

Bezugspreise: Durch unsere Trägertinnen und Agenten: Ausgabe A: 50 Pfennig monatlich, 1.50 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe C: 75 Pfennig monatlich, 2.25 Mark vierteljährlich. Durch die Post: Ausgabe A: 50 Pfennig monatlich, 1.50 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe C: 75 Pfennig monatlich, 2.25 Mark vierteljährlich. (ohne Belegbogen). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus dem Wiesbadener General-Anzeiger kostet 25 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf. Im Wochenblatt: Die Zeile aus dem Wiesbadener General-Anzeiger kostet 100 Pf., Rabatte nach aufliegendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Garantie übernommen. Unsere Filialen und sämtliche Annoncen-Expeditoren nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und Rabatten entgegen.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

Preis pro Nummer 199 u. 812.

Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Stettinstraße 12, Berlin W.

Sprechstunden 5 bis 7 Uhr.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers ist bei der Rückversicherungs-Bank in Wiesbaden gegen Tod durch Unfall versichert und zwar: **500 Mark**, wenn er Ausgabe A hält mit **1000** bzw. **2000 Mark**, wenn er Ausgabe B hält mit **1000** bzw. **2000 Mark**. Jeder Unfall ist spätestens binnen einer Woche, jeder Todesfall binnen 48 Stunden nach Eintritt, der Rückversicherungs-Bank anzuzeigen. Die näheren Bestimmungen der Abonnenten-Versicherung, die vom Kaiserl. Aufsichtsamt für Privatversicherung genehmigt wurden, sind in der Hauptgeschäftsstelle des Wiesbadener General-Anzeigers zu erfahren.

Nr. 14.

Dienstag, den 18. Januar 1910.

25. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Prof. Kohlrausch.

Marburg, 18. Jan. Der frühere Leiter der physikalisch-technischen Reichsanstalt, Geheimrat Professor Dr. Friedrich Kohlrausch, der seit 1905 in seiner heimatlichen Heimat im Ruhestand lebte, ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Die Arbeiten des in der ganzen Welt berühmten Gelehrten hatten besonders das Gebiet der elektrischen Ströme zum Gegenstand.

Parade in Berlin.

Berlin, 18. Jan. Major Parade hielt gestern abend im Verwaltungsbau der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft einen Vortrag über den Paradedienst. Geheimrat Oberregierungsrat Lenz, vom Reichsamt des Innern, der frühere Kriegsminister von Einem sowie Major Graf befanden sich unter den Anwesenden. Das Modell des österreichischen Militär-Luftschiffes und Lichtbilder erläuterten den Vortrag. Major Parade glaubt in seinem Luftschiff den Typ gefunden zu haben, der ein gewisses Maximum von Leistungsfähigkeit zu erzielen erlaubt.

Schwere Explosionskatastrophe.

Berlin, 18. Jan. In der Fabrik des Feuerwerksfabrikanten Beck in Nieder-Schönhausen entbrach gestern nachmittags eine Explosion durch in Brand geratenen von Knallpulver, nicht weniger als 3000 Kilo, entzündeten sich. Der Aufbruch war so stark, daß die Türen aus den Angeln gerissen und die Fenster Scheiben in tausend Stücke gesprungen wurden. Sechs Angestellte erlitten mehr oder weniger erhebliche Verletzungen.

Lebendig verbrannt.

Amberg, 18. Jan. Die 30jährige Frau eines Bergmannes, die in der Dunkelheit die Schienenmulde einer Grube betrat, um Kohlen zu sammeln, geriet an die Stäbe, auf die die Glühbirnen von oben einen Regen mit glühenden Schmelzen umschütteten. Die Frau war alsbald eine vollständig verkohlte Leiche.

Im Tode überrascht.

Triest, 18. Jan. In Ebernachbrunn schlug beim Entfernen von Holzpfählen, die beim Brückenbau über die Sauer verwendet waren, ein Ast um. Fünf Personen fielen ins Wasser, von denen zwei ertranken und drei gerettet werden konnten. Die beiden ertrunkenen Personen sind beide Familienväter.

Explosion einer Lokomotive.

Hessinghausen, 18. Jan. Infolge Explosion einer Lokomotive wurde der Führer der Maschine getötet.

Der letzte Schritt.

Wien, 18. Jan. Der Präfekt des Deutschburger Banthauses Max Cohn, namens Ciccaro, verstarb wegen verheerender Nervenleiden, die er gemeinsam mit seinem Chef durchführte Selbstmord. Von letzterem fehlt seit einigen Tagen jede Spur. Er soll über Privatkapital von 80 Millionen Franken verfügt haben.

Die Wiener Giftmordfälle.

Wien, 18. Jan. Die Untersuchung der Teile, die der Leiche der ehemaligen Frau Hofrichters entnommen waren, hat bis jetzt noch keine Spur von Jovanali ergeben.

Der Streik der Weber.

Paris, 18. Jan. In Oullin an der belgisch-französischen Grenze streikten 4000 Weber, von denen die meisten auf belgischem Gebiete wohnen.

König Leopolds Erbe.

Brüssel, 18. Jan. Die Auszahlung der ersten Rate aus der Hinterlassenschaft des Königs Leopold wird bereits heute erfolgen, jede der drei Schenkungen erhält zunächst 6,5 Millionen Francs, wovon die Prinzessin Louise 5 Millionen Francs zu ihrer bisherigen Gläubiger abzugeben hat.

Die englischen Wahlen.

London, 18. Jan. Das Ergebnis der Wahlen des 1. Jan. ist folgendes: Gewählt sind 92 Unionisten, 77 Liberale, 16 Mitglieder der Arbeiterpartei, 18 Nationalisten. Die Unionisten gewannen 87 Sitze, die Liberale 7, die Arbeiterpartei gewann einen. — Der Präsident der Lokverwaltung wurde in Watlington wiedergewählt mit einer Mehrheit von 64 Stimmen, der Finanzsekretär der Admiralität Mac Namara in Lambeth und der Hofsekretär für Irland in Dublin. In der City von London erwählten die Unionisten Balfour und Bambergy 17.001 resp. 17.300 Stimmen der Liberale Balfour und Bambergy 17.001 resp. 17.300 Stimmen der Arbeiterpartei von den Liberalen gewonnen.

Das Genossenschaftswesen.

Unsere Landwirte.

Eine genossenschaftliche Bezirks-Versammlung der Kreise Frankfurt a. M., Odenwald und Taunus, die von Wiesbaden aus, fand am 17. d. in der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaft in Wiesbaden statt. In der Versammlung lagte vornehmlich in Frankfurt a. M. die „Genossenschaft“ unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Simon. Sie war sehr zahlreich besucht. Vertreter waren die Genossenschaften der Orte: Heddernheim, Eschersheim, Frankfurt a. M., Oberursel, Rödelheim, Hofheim, Niederrhein, Unterhessbach, Klein-Schwabach, Niederhessbach, Neuenhain, Kriegl, Hofheim, Marzheim, Langenhain, Lohrbach, Wildbach, Eppheim, Niederhessbach, Hofheim, Dellenheim, Erbenheim, Wiesbaden und Moppenheim.

Verbandsdirektor Petzsch-Wiesbaden referierte über: „Die Sicherheit im Bereiche der Kreditgenossenschaften“. In den letzten Monaten, so führte der Referent aus, werden fortgesetzt von verschiedenen Seiten die Genossenschaften, vor allem die landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften, heftig bekämpft; infolge verschiedener wirtschaftlicher Verhältnisse in der hiesigen Gegend, wie der Konjunktur des Vorjahres und Kreditverhältnissen in Oberhessbach, die Vorläufe in dem Vorjahre in Nassau und der Rheinländer Wingertrach. In dem Oberhessbacher Zusammenbruch sei demnach, daß der Oberhessbacher Verein mit der hiesigen Verband in irgend welchem Sinne verbunden hat, wie zur Zeit in einem von der Presse verbreiteten Bericht über die Handelskammer in Wiesbaden wegen des Oberhessbacher Falles das gesamte Genossenschaftswesen als Kreditgenossenschaft bezeichnet habe, sei mit Unsicherheit zurückzuführen. Der Vorherrscher Verein in Nassau gehörte einem Verbandsmitglied an, der ein freier Verein, der die Wingertrach-Wingertrach sei durch die Großmanns-fahrt seiner einstigen Leitung entstanden. Wenn hier der Staat oder die Reichs-Zentrale nicht eingriffen, könnten allerdings die Rheinländer Wingertrach den gesamten Schaden zu tragen. Durch diese bedauerlichen Zusammenbrüche müßte auf das gesamte Genossenschaftswesen zu ziehen und es einer heftigen Kritik, wie gegeben, zu unterziehen, dagegen müßte energisch Protest erhoben werden. Das Genossenschaftswesen ist durchaus sicher. In der Person des Referenten konnte eine Sicherheitsvorkehrung durch Kautionsstellung herbeigeführt werden, weiter durch Festlegung bestimmter Kautionssummen und im Wechselverkehr durch Forderung einer gesonderten Kautionszahlung.

An der daran sich anschließenden Debatte beteiligten sich: Lehrer Vögel-Kriegl, Rentier Wägel-Kriegl, Jamin-Heddernheim, Bürgermeister Wägel-Heddernheim und Berg-Schwabach. Der Referent Wägel-Heddernheim sprach sich über: „Die neuen Reichsgesetze“, besonders über den Schuld-Zustand, und Wechselstempel. Der Referent bezeichnete das neue Gesetz als ein unfaires, inkonsequentes und lächerliches.

Rundschau.

Die Alterszulagen für nassauische Lehrer.

Nach dem von der Regierung dieser Tage bekannt gegebenen „Verteilungsplan“ des Alterszulagen für Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen des Regierungsbezirks Wiesbaden betragen die Alterszulagen nach dem Stande vom 1. Oktober 1909 für Lehrer 2.091.200 M. und für Lehrerinnen 1.841.000 M. Die voraussichtliche Steigerung im Rechnungsjahre ist auf 100.000 M. bzw. 84.000 M. eingerechnet. Im vorigen Jahre betrug der tatsächliche Bedarf für Lehrer 2.006.502 M. und für Lehrerinnen 1.29.082 M. Da von den genannten Summen jedoch infolge von Pensionierung, Tod etc. der Lehrer 55.400 M. und der Lehrerinnen 4.100 M. abgehen und ferner durch voraussichtliche Einnahme infolge Errichtung neuer Schulstellen 23.700 M. bzw. 3.200 M. zu vereinnahmen sein werden, bleiben für 1910 immerhin aufzubringen für Lehrer 2.168.410 M. und für Lehrerinnen 1.331.116 M. Bei insgesamt 2.581 Lehrstellen und 523 Lehrerinnenstellen entfällt auf eine Lehrstelle ein Beitragssatz von rund 841 M., auf eine Lehrerinnenstelle ein solcher von rund 253 M. Die vom Staate mit 337 M. für die Lehrstellen und 188 M. für die Lehrerinnen bis zur Höchstzahl von 25 Stellen in jeder Gemeinde, sowie der in Schulverbänden mit nicht mehr als 7 Schulstellen zu leistenden weiteren Beiträge von 135 M. für die Lehrstellen und 70 M. für die Lehrerinnen sind in dem „Verteilungsplan“ im einzelnen aufgeführt. Die Beiträge der Schulverbände werden bei der Zahlung der Staatsbeiträge in vierteljährlichen Teilen aufgerechnet oder von den Verbänden im Voraus zu zahlen. Die Zahl der Lehrstellen an öffentlichen Volksschulen in Wiesbaden beträgt:

143, die Zahl der Lehrerinnenstellen dagegen 57. Frankfurt hat 386 Lehrer und 238 Lehrerinnenstellen an Volksschulen. Von den landwirtschaftlichen Kreisen besitzen die Kreise Höchst (mit 44), Limburg (mit 33), Wiesbaden-Land (mit 29), Rheingau (mit 27), die meisten Lehrerinnenstellen an Volksschulen. Gar keine Lehrerinnenstellen haben die Kreise Oberhessbach und Uffingen.

Wenn Fürsten reisen.

Die Brüsseler „Gazette“ teilt mit, daß der deutsche Kronprinz Brüssel besuchen werde. Er werde die deutsche Abteilung der Brüsseler Weltausstellung feierlich eröffnen. — „Echo de Paris“ meldet aus Cannes: Man berichtet, daß König Eduard in der zweiten Hälfte des März während seiner Kreuzfahrt, die nach seinem gewöhnlichen Aufenthalt in Biarritz stattfindet, Aufenthalt in Cannes und Nizza zu nehmen gedenkt.

Prinzessin Luise.

Dem „Matin“ zufolge hatte die Prinzessin Luise von Belgien wieder eine Unterredung mit ihrem Brüsseler Anwalt. Dieser ist der Überzeugung, daß Prinz Philipp von Aachen seine Einwendungen gegen die erste Teilung der Erbchaft nicht aufrecht erhalten wird. Prinzessin Luise soll mehr denn je entschlossen sein, einen Prozeß gegen ihren früheren Gemahl anzustrengen. Sie werde von ihm die rückständigen Alimente fordern, welche ihr bei der Scheidung zugesprochen worden sind. Sie betragen 87.000 Kronen. Der Prinz bezahlte diese Alimente nur während zwei Monaten, während er mit dem restlichen Gelde die Gläubiger befriedigte. Die Prinzessin verlangt nunmehr Zahlung der ausstehenden Rente für die Dauer von 4 Jahren 8 Monaten unter Hinweis darauf, daß ihr Gemahl die Rente nicht zu anderen Zwecken verwenden durfte. Eine andere Frage wird gleichfalls eröffnet werden, nämlich diejenige, ob die Prinzessin nicht von ihrem früheren Gemahl eine Entschädigung beanspruchen kann wegen des Juvang, den dieser auf die Rente während der Zeit, wo die Prinzessin in einer Heilanstalt untergebracht war, ausgemacht haben soll.

Ein Nachspiel zum Eulenburg-Prozeß.

Eine Gerichtsverhandlung, die an den langjam eingeleiteten Eulenburg-Prozeß erinnert, fand vor dem Schöffengericht in München statt. Angeklagt war einer der Hauptzeugen in dem Eulenburg-Prozeß, der bekannte Wächter Georg Nibel, auf dessen Aussage in dem bekannten Eulenburg-Prozeß gegen einen Reichsminister der sozialdemokratischen „Münchener Post“ der Stein gegen den Fürsten ins Rollen kam. Nibel hatte sich wegen groben Unfugs und Beamtenehligung zu verantworten. Im September vorigen Jahres befand er sich in einer Aneile in der Stadt und erzählte den stehenden Juchzern von seinen Beziehungen zu dem vornehmen Herrn. Als er sich aber zu sehr auf Einzelheiten einließ und sich sogar der Beziehungen zu dem Fürsten Eulenburg rühmte, verloren die Juchzern die Geduld und man verbot sich seine Aergernis erregenden Reden. Nibel ließ sich aber nicht einschüchtern, so daß der Wirt und die Gäste ihn mit Gewalt an die frische Luft befördern mußten. Nibel hatte die Freiheit, sich nach dem Hinabwurf sofort an die nächste Polizeiwache zu begeben und um polizeilichen Schutz zu ersuchen. Als man seinem Ansuchen nach in der von ihm gewünschten Form nachkam, wurde er groß und ließ sich gegen einen Polizeibeamten aus. — Zu der Verhandlung hatte er es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Der Gerichtshof beschloß daher, ihn zu einem späteren Termin zwingungsweise vorführen zu lassen.

Wilhelminisches Mutterfreuden.

Die junge Königin der Niederlande hat, wie man aus dem Haag berichtet, das Schloß Loo verlassen und bringt, wie alljährlich, die Wintermonate in der Hauptstadt ihres Landes zu. Dort fand vor einigen Tagen ein glänzender Hofball statt, an welchem die Königin teilnahm. Die Königin beteiligte sich indessen nicht am Tanzen und hielt auch nicht Vorträge, sondern sah ihren Gästen während des ganzen Abends in einem Stuhl sitzend zu. Man nimmt diese Tatsache allgemein für eine Verhütung des bereits seit mehreren Wochen verbreiteten Gerüchtes, daß die Königin sich von neuem in geeigneten Umständen befindet. Der Geburt eines zweiten Kindes der Königin würde man in dem ganzen Königreich mit nicht viel geringerer Spannung entgegensehen als bei der ersten. Denn wenn dieses zweite Kind ein Sohn ist, so wird es Kronprinz der Niederlande, und sein älteres Schwesterkind, die kleine, im vorigen Jahre geborene Kronprinzessin Juliana verliert den Titel einer Kronprinzessin und das Recht auf die unmittelbare Thronfolge.

Der Serbenprinz im Exil.

In der Affäre des Serbenprinzen Georg in die Regierung eingeschlossen, die Partei des Staatspräsidenten Kämpfe zu erweisen. Sie lebte

das Pensionierungsgesuch des letzteren ab und wird dem König einen Antrag unterbreiten, den Prinzen Georg auf längere Zeit ins Ausland zu senden. In der serbischen Presse wird diese Maßregelung des Prinzen gebilligt und hervorgehoben, daß die Autorität der Staatsgewalt auch den Mitgliedern des Hofes gegenüber gewahrt werden müsse. Von dem Prinzen selbst wird es nicht bestritten, daß der Prinz sei zu den belagerten Serben ausreisen darf, wodurch der Prinz in seiner Bewegungsfreiheit behindert wurde.

Eine Erklärung des türkischen Kriegsministers.

Der türkische Kriegsminister und bisherige Generalissimus Mahmud Schewket Pascha hatte mit dem Vertreter der „Zempe“ eine Unterredung, in welcher er sich über sein persönliches Verhältnis zu Deutschland und Frankreich äußerte. Schewket Pascha sagte: Man weiß mir vor, daß ich seit meinem jüngsten Besuch in Deutschland eine besondere Vorliebe für die deutsche Armee, ihre Organisation und Disziplin an den Tag lege. Ich hege große Bewunderung für die deutschen Offiziere und Soldaten, was ich gar nicht verheimliche. Die deutschen Reglements haben sich stets ausgezeichnet bewährt und andererseits läßt uns die gegenwärtige Lage der deutschen Reglements auch nicht durch andere ersetzen. Was nun den Vorwurf betrifft, daß wir mit Vorliebe deutsche Instruktoren engagierten, so muß ich erwidern, daß doch für die Anwendung der deutschen Reglements die deutschen Offiziere die hervorragendsten Vertreter sind. Wenn wir bei der Verbesserung unserer Armee-Bereitungen deutsche Firmen bevorzugen, so geschieht dies deshalb, weil diese Firmen am schnellsten, billigsten und besten liefern. Uebrigens hat der Ministerat beschlossen, im nächsten Jahre 17 türkische Offiziere zu einem Ausbildungs-Kursus nach Frankreich zu senden. Persönlich bewundere und verehere ich Frankreich, ich bin aber weder Germanophile noch Frankophile oder vielmehr, ich bin beides zugleich, vor allem aber Turkophile, woraus man mir wohl weder in Paris noch in Berlin einen Vorwurf machen wird.

Das Weißbuch über Marokko.

Ein Weißbuch über die marokkanischen Fragen ist dem Reichstag zugegangen. Die Denkschrift beginnt mit der Erinnerung an die Grundzüge der deutschen Marokkopolitik: Schutz unserer wirtschaftlichen Interessen, offene Tür, und an den deutschen Anteil an der Algerienfrage: ein schrittweises Vorgehen soll die Bedingungen der Konzeption zur Ausbeutung von Mineralen, Erden und Steinbrüchen festlegen. Bei Ausarbeitung dieses Vorgehens wird die schrittweise Regierung sich nach den den Gegenstand regelnden fremden Gesetzgebungen richten. Der Gedanke der deutschen Regierung war, den Sultan an der unkontrollierten, dem Prinzip der wirtschaftlichen Gleichheit widersprechenden Verleihung von Konzessionen zu hindern und damit die von dem französischen Nebegegner am Sultanhofe drohende Gefahr für deutsche Interessen zu parieren. Infolgedessen konnte die deutsche Regierung nicht die Rechte deutscher Unternehmer, die zwischen der Zeichnungsbefugnis und dem Erlaß des Minengesetzes erworben sein sollten, als unzulässig anerkennen, wohl aber mußte sie vorbereitende Schritte für die künftige deutsche Beteiligung am marokkanischen Bergbau nach Kräften unternehmen. Nach diesen Richtlinien war die Tätigkeit des Auswärtigen Amtes zugunsten der Unternehmungen der Gebrüder Mannesmann von Anfang an folgerichtig und bis zur jüngsten Zeit bestimmt. Die Denkschrift schließt: „Die deutsche Regierung ist sich der Bedeutung wohl bewußt, die die Beteiligung deutscher Unternehmer an der Ausbeutung der Mineralstoffe Marokkos für Deutschland, seine Industrie und Schifffahrt haben würde; demgemäß bemühte sie sich nach Kräften, eine solche Beteiligung in einem so erheblichen Umfang zu ermöglichen. Daß sie sich dabei innerhalb der Grenzen gehalten, die ihre Achtung der Verträge und eine ehrliche, loyale und konsequente Politik vorschreiben, wird man ihr nicht zum Vorwurf machen dürfen.“

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 17. Januar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung der Interpellationen desentrums und der Nationalliberalen betreffend die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der

Privatbeamten.

Stitzart (Zentrum) begründet die Interpellation seiner Partei und führt aus: Wir wollen Klarheit und Wahrheit haben; eine unnötige Verzögerung muß vermieden werden, um eine Beunruhigung der Beteiligten zu vermeiden. Beileidung tut Not. (Beifall im Zentrum.)

Stresemann (Rat.):

Die Frage der Privatbeamtenversicherung

Es ist jetzt gegeben, daß die Gesetzgebung in Angriff genommen werden kann. Die Verzögerung kann unmöglich darin begründet werden, daß die Privatbeamten diese Versicherung nicht wollten; im Gegenteil, ihre Organisationen, die die überwiegende Mehrheit der Privatbeamten repräsentieren, haben sich dafür erklärt. Die Regierung würde eine unerträgliche Verantwortung übernehmen, wenn sie solche wichtige Frage unerledigt ließe. (Beifall bei den National Liberalen.)

Staatssekretär Delbrück: Meine beiden Amtsvorgänger haben anerkannt, daß diese Frage zu einer endgültigen Lösung aus politischen und wirtschaftlichen Gründen dränge. Die technischen Schwierigkeiten, die sich der Ausarbeitung des Materials entgegenstellten, sind größer, als meine beiden Amtsvorgänger zunächst annahmen, jedenfalls waren sie so groß, daß trotz des Eifers, mit dem meine beiden Vorgänger an die Angelegenheit herangetreten sind, die Arbeiten nicht derart vorgebracht sind, daß ein Gesetz vorgelegt werden kann, das in seinen Grundzügen der vielfach erörterten Denkschrift entspricht. Dann erwog ich, ob im Rahmen der

Reichsversicherungsordnung

als in weniger vollendeter Form die Wünsche der Privatbeamten erfüllt werden könnten, aber eine solche Lösung würde niemand befriedigen. Es wäre ungewiss, ob die Privatbeamten weniger, gewissermaßen eine Abschlagszahlung, zu bieten. Auch konnte die Reichsversicherungsordnung nicht mehr mit dieser unabweisbaren Frage belastet werden. Aus diesen rein äußeren Gründen ergab sich

die unabweisbare Notwendigkeit,

diese Aufgabe zurückzustellen. Ich bedaure das umso mehr, als ich weiß, daß alle Parteien den dringenden Wunsch haben, die Forderungen der Privatbeamten zu befriedigen. (Sehr richtig!) Forderungen, deren wirtschaftliche und sittliche Berechtigung auch ich anerkenne. Ich werde mich bemühen, die Arbeiten weiter zu fördern und so bald als möglich eine Vorlage vorzulegen. (Beifall.)

Auf Antrag von Freiherrn von Hertlin (Zentrum) und Wassermann (Rat.) findet Besprechung der Interpellation statt.

Nachdem sich die Abgeordneten für die baldige Einbringung der Vorlage ausgesprochen hatten, schließt die Besprechung der Interpellation.

Es folgt die Interpellation der Sozialdemokraten betreffend die

Unterstützung arbeitsloser Tabakarbeiter.

Gen. (Soz.) begründet die Interpellation. Staatssekretär Bernuth: Der Reichsfiskus ist nachdrücklich bemüht gewesen, dem Gesetze eine warme und weicheherzige Auslegung zu sichern. Er ist überzeugt, daß die Ausführungsbestimmungen, die der Bundesrat im September endgültig erlassen hat, geeignet sind, die dem Wünsche nachzukommen, und die Behörden sind eifrig bemüht, auf dieses Ziel hinzuwirken. Auch nach dem 14. Dezember bin ich noch mit Vertretern der Arbeiterkreise in Verbindung gewesen und ich bin da in der Lage gewesen, zu versichern, daß über die Bestimmungen vom 26. November hinaus dem Standpunkte der Arbeiterklasse Rechnung getragen werden solle, um dem Gesetze diejenige Auslegung zu sichern, die ihm nach unserer festen Überzeugung gebührt. Von Mitte August bis Ende November wurden ausbezahlt 1 238 000 M., bis Ende Dezember 1 615 000 M. An Gesuchen sind eingegangen bis Ende 1900 53 586. Hier von wurden genehmigt

46 000 Unterhaltungen.

Abgelehnt wurden 4892. Innerlobigt sind 2474, also 5,3 Prozent. (Sehr richtig!) Dieser Rest ist in den letzten Tagen eingegangen. Wie steht es nun mit dem Tabakgewerbe nach der Erhöhung der Steuer? Die Bewegung angeht die neuen Steuern ging zweifellos tief, wie schon bei früheren ähnlichen Gelegenheiten. (Sehr richtig!) Die Einnahme im Jahre 1879 sank nach dem Inkrafttreten der Steuer von 1 Million auf 120 000 Doppelgenner. Ähnlich war es 1873 und 1906 und endlich auch im vergangenen Jahre. Doch

blieb die Schwankung weit hinter derjenigen von 1878/79 zurück.

Allerdings ist der größte Teil des Tabaks in den Monaten vor dem Inkrafttreten des Gesetzes eingeführt worden, und die Einfuhr sank nachher erheblich, erreichte aber schon im November und Dezember fast wieder den Durchschnitt. Diese Ziffern sind nicht ungünstig für die Beurteilung der Lage der Industrie. Sie befindet sich in keiner wirklich tiefstehenden Notlage.

Wenn der Handel in einer etwas mäßigen Lage ist, so liegt das ebenso daran, daß vor Inkrafttreten des Gesetzes das Publikum sich ganz außerordentlich mit fertiger Ware versorgt hat und zweitens daran, daß der Handel es noch nicht verstanden hat, dem Raucher die unvermeidliche

Verteuerung der Zigarren

mundgerecht zu machen. Im ganzen genommen ist nach verschiedenen Berichten das Geschäft nicht schlechter gewesen als 1908. (Sehr richtig!) Welche Ziffern verfolgt nun die Unternehmung? Diese ist der deutschen Gesetzgebung etwas ganz neues, und ein ähnlicher Antrag, der 1906 eingebracht worden war, wurde wegen seiner nicht zu überschätzenden Konsequenzen auf Antrag der Regierung abgelehnt.

Ueber die ausgeworfene Summe dürfen wir nicht hinausgehen. Andere Verufe könnten die gleiche Unterstützung verlangen: Man muß den Zweck des Gesetzes im Auge behalten: Die brotlos werdenden Arbeiter sollten unterstützt und versorgt, keineswegs aber versorgt werden. Der Staat kann nicht

das ganze Risiko

eines Gewerbes übernehmen, sobald der Arbeiter keinerlei Verantwortung mehr behält. (Bravo!)

Auf Antrag Singer wird Besprechung der Interpellation beschlossen, von der die Abgeordneten eine lokale Auslegung des Gesetzes erwarten.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Interpellation betreffend

Mandfelder Bergarbeiterstreik

und Beitr. Auslegung des Vereinsgesetzes; zweite Etatberatung (Etat der Reichsjustizverwaltung).

Neues aus aller Welt.

Ein Fabrikdirektor als Sittlichkeitsverbrecher. Eine auffallend merkwürdige Verhandlung fand vor dem Landgericht Saupen in einem Prozeß gegen den Direktor der Engertischen Papierfabrik in Kirchdorf, Richard Kung, wegen Verführung einer Minderjährigen statt. Bei den Eheleuten Kung stand das erst 14 Jahre alte Mädchen Rosa Bempel in Diensten. Im Oktober v. J. wurde das Dienstmädchen auf dem Boden des Hauses erhängt aufgefunden. Der Staatsanwalt nahm an, daß ein Mord vorliege, da für einen Selbstmord keine Gründe vorhanden waren und nahm die Dienstherrin der Toten, Frau Valeria Kung, in Untersuchungshaft. Die Frau mußte aber bald wieder aus der Haft entlassen werden, da die Verdachtsgründe sich als hinfällig erwiesen. Inzwischen hatte aber der Vater des Mädchens in dessen Hinterlassenschaft mehrere Briefe gefunden, die darauf hindeuteten, daß es aus Scham in den Tod gegangen sei, weil es von seinem Dienstherrn verführt worden sei. Der Vater strengte daher in diesem Sinne gegen den Direktor Kung die Klage an. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Nach dem Urteil hat der Gerichtshof nicht angenommen, daß Verführung einer unbescholtenen Minderjährigen vorliege. Es wurde aber als erwiesen betrachtet, daß sich der Angeklagte dem Mädchen gegenüber Handlungen hat zuschulden kommen lassen, die unter den Begriff unzüchtig fallen und schwere Verleumdungen des Mädchens involvieren. Das Urteil lautete demgemäß wegen fortgesetzter Verleumdung auf zwei Monate Gefängnis.

Dreihingmal verheiratet. Ein Deutscher, namens von Müller, der sich des besten Rufes erfreute, ist in San Francisco verhaftet worden. Er wird angeklagt, sich fünfmal in New York und fünfundsiebzigmal in den verschiedenen anderen Städten des Nordamerika verheiratet zu haben. Außerdem ist man großen Untersuchungen auf die Spur gekommen, mit denen er in Verbindung gebracht wird.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 18. Januar.

Wiesbadener Haushaltsplan 1910.

A. Der Hauptvoranschlag für das Rechnungsjahr 1910 unserer städtischen Verwaltung ist soeben erschienen, als der erste, welcher vom Bürgermeister Claessing ausgearbeitet und zum Teil aufgestellt wurde. Die Schwierigkeiten der Aufstellung des diesjährigen Haushaltsplanes sind bei Magistrat und Bürgern bekannt. Zu den Problemen durch die innere Verwaltung gestellt, traten erschwerte Umstände aus dem Reiche.

Aktive und Reichsfinanzreform.

In erster Linie sind es die Folgen von Änderungen auf dem Gebiete der Gesetzgebung des Reichs gewesen, die der Aufstellung des Voranschlags für 1910 erhebliche Schwierigkeiten bereiteten. Nach dem Zolltarifgesetz vom 25. Dezember 1902 dürfen für Rechnung von Kommunen und Korporationen vom 1. April 1910 an Abgaben auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenabfälle, desgleichen auf Backwaren, Vieh, Fleisch, Fleischwaren und Fett nicht mehr erhoben werden, was in Wiesbaden einem Einnahmeausfall von rund 350 000 M. gleichkommt. Es waren weiter zu berücksichtigen die Wirkungen eines Teils der in dem laufenden Jahr zustande gekommenen Reichsfinanzreform. Der als Folge des Brauksteuergesetzes eingetretene Rückgang des Bierverbrauchs mußte in einer auf 50 000 M. zu bemessenden Verminderang der Einnahme aus Biersteuern zum Ausdruck gelangen. Neue Verpflichtungen brachte ferner das Reichsstempelgesetz durch die Erhöhung des Emissionsstempels für inländische Schuldverschreibungen der Kommunen vom 2 auf 5 % was bei dem Anleihebedarf für 1910 die Vorschreibung einer Mehrausgabe von rund 9000 M. nötig macht, und durch die Einführung einer Abgabe für die Zinsbogen von Schuldverschreibungen der Kommunen, der sogenannten Talonsteuer, die schon im Interesse der Konfurrenzfähigkeit der Papiere der Stadt mit den von dieser Steuer befreiten Staatspapieren auf den Etat übernommen werden muß, zumal alle größeren Städte hiermit schon vorangegangen sind und damit auch die Konfurrenz der Papiere dieser Städte in Frage kam. Nach dem derzeitigen Schätzungsstand wird die Übernahme dieser Talonsteuer einer Belastung mit 12 000 M. für 1910 gleichkommen. Endlich hat auch das Leuchtmittelsteuergesetz durch die auf die Gemeinden ausgedehnte Verpflichtung zur Versteuerung der im eigenen Betriebe zur Verwendung gelangenden Beleuchtungsmittel (Glühlampen, Brennstoffe etc.) die Einstellung eines Betrages von 4000 M. gebracht, so daß die Gesamteinwirkung der Reichsgesetzgebung auf den Gemeindehaushaltsplan 1910 in einem Einnahmeausfall von 400 000 M. und in einer Ausgabeerhöhung von 25 000 M., somit in einer Verschlechterung des Etats um 425 000 M. zum Ausdruck gelangt. Nur insoweit bedarf dieser Betrag einer kleinen Minderstellung, als der Betrag eines großen Teils der Abgabeneinnahme eine Verminderung der Abgabenzurückzahlungen und persönlichen Verwaltungslosten nach sich zieht, die indes zum Teil durch Befolgungsaufhebungen etc. wieder ausgeglichen wird und sich schließlich in einer Verminderung der Ausgaben um 14 000 M. zeigt, so daß die Aufhebung der Aktive einer eigentlichen Mindereinnahme von 386 000 M. (400 000 - 14 000 M.) gleichkommt und der Gesamtbetrag um den sich der Etat infolge der Reichsgesetzgebung schlechter stellt (f. o. 425 000 M.), auf 411 000 M. festzustellen ist.

Zu diesen den Etat sehr ungünstig beeinflussenden Folgen der Reichsgesetzgebung treten nun weitere Verschlechterungen als

Einfluß der preussischen Staatsgesetzgebung

hinzu. So wurde durch das Gesetz über die Dienstverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen vom 26. Mai d. J. dem Voranschlag durch den Wegfall der Staatsbeiträge und Staatszuschüsse zu den Befolgungen eine Mehrausgabe von rund 14 000 M. zugeschrieben, die zwar mit Wirkung vom 1. April 1909 schon in Kraft trat, im Voranschlag für dieses Jahr

aber nicht mehr gewährt werden konnte, also zum ersten Male im Etat von 1910 erscheint. Ferner tritt als Folge der mit dem 1. Januar 1910 in Kraft tretenden Revision der staatlichen Grund- und Gebäudesteuerberanlagung und der bei dieser Revision festgestellten Erhöhung des Steuerbetrags der Wohnvermögen einer Mehrausgabe von 12 000 M. an den Kommunalverband hinzu; und schließlich ist der Etat in dem Maße des zu erwartenden Einkommensteuervertrags infolge schlechter gestellt, als durch das Gesetz vom 26. Mai 1909 über die Abänderung des Einkommen- und Ergänzungsteuergesetzes, das sog. Kinderprivileg, eine weitere Ausdehnung erfährt, die einen Ausfall von 35 000 M. Einkommensteuer bedingt.

Man kann somit die Folgen der Änderungen der Reichs- und Landesgesetzgebung für den Gemeindehaushaltsplan 1910 mit einem Betrage von 486 000 M. oder rund 1/2 Million in Ansatz bringen.

Erhöhung der Beamtengehälter.

Dazu kommt, daß Magistrat wie Stadtbetriebsamtsverwaltung die Notwendigkeit einer Erhöhung der Gehälter und Bezüge der Beamten, Lehrer und Mitglieder des Kurorchesters anerkennen müssen. Die nach dieser Neuordnung der Befolgungen und Bezüge von dem Etat zu tragende Mehrbelastung berechnet sich einschließlich der nachträglichen, von der Stadtbetriebsamtsverwaltung bezüglich der Befolgungen der Lehrer und des Kurorchesters gefachten Beisprüche auf rund 251 000 M. Von dieser Summe waren in 1909 27 000 M. bereits vorgegeben, weitere 65 000 M. können aus laufenden Mitteln der sich selbst tragenden Zweigverwaltungen gedeckt werden, so daß der zu deckende Restbetrag 159 000 M. beträgt.

Einnahmen der Kurverwaltung.

Um irgen Aufschaffungen von den Betriebsamtsverwaltung vorzugeben, sei hier festgestellt, daß bereits 1908 die Kurverwaltung neu beschaffen wurde mit 60 000 M. Pacht Paulinenhöfchen und 14 000 M. Vertrag zu den Kuranlagen, in 1909 mit einem Beitrag zum Zuschuß für das königliche Theater im Betrage von 46 718 M. Zu diesen Befolgungen tritt 1910 das Mäherbad mit 65 000 M. und der Beitrag zur Mäherstraße mit 10 000 M. Die im 1908 vorgenommenen Neubefolgungen betragen im ganzen 195 716 M., was bei der Beurteilung des Restbetrages von 200 000 M. nicht außer acht zu lassen ist.

Gesamtmehrbetrag.

Für die Berechnung des Gesamtmehrbetrags kommen somit in Frage a) der Ausfall an Aktive mit 386 000 M., b) der noch zu deckende Betrag der Befolgungen und Bezüge mit 159 000 M., c) die Steigerung der allgemeinen städtischen Verwaltungskosten mit 337 000 M. und d) der Restbetrag der Kurverwaltung mit 200 000 M. Es handelt sich somit um einen Mehrbedarf der Kurverwaltung von 1 082 000 M. Dabei soll nochmals festgestellt werden, daß der nach den ursprünglichen Eingeckten der Befolgungen und Deputationen sich berechnende Restbetrag erheblich höher war und daß sich die Herabsetzung auf den Betrag von 1 082 000 M. nur durch Abhebung aller nur irgendwie vermögenden Ausgaben ermöglichen ließ. Zunächst ist nun festzustellen, ob und welche höheren Beträge die Steuern und Abgaben bringen werden oder ob höhere Erträge von den Wasser- und Lichtwerken zu erwarten sind. Bei Beibehaltung der bisherigen Steuerförmung kam bei der Einkommensteuer nach den gegebenen Erfahrungen mit einem Mehr von 40 000 M. gegen 1909 gerechnet werden, während die Grundsteuer bei einem gemeinen Wert der Grundstücke und Gebäude von 705 Millionen gegenüber dem Vorjahre 60 000 M. mehr bringen würde. Grundsteuer, Umsatzsteuer u. Verbrauchsteuer können nur mit wesentlichen den gleichen Beträgen des Vorjahres zur Einstellung gelangen, ebenso die Schenkungssteuer, während die Wertzuwachssteuer mit einem Minderetrag von 20 000 M. vorgehen werden muß, der durch gleichen Mehretrag der Manabewertungsgebühren ausgeglichen wird. Somit ist nur mit einem Mehretrag der direkten Gemeindesteuer (Einkommen- und Grundsteuer) von rund 100 000 M. zu rechnen. Hierzu treten die Be-

Theater und Konzerte.

III. Populärer Kammermusik-Abend. Die Quartettvereinigung der Herren Kgl. Kammermusiker Lindner, Kiesel, Weimer, Bachhaus erfreut sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens einer außerordentlichen Beliebtheit beim hiesigen kunstverständigen Publikum, wie der ständige Hörtkreis bewies, der den trefflichen Darbietungen der Künstler mit ungetrübtem Interesse folgte und seine Anerkennung durch vielen Beifall zum Ausdruck brachte. Nach dem geistigen ungetrübten Erfolg zu urteilen, begegnet die tragende Idee dieses künstlerischen Unternehmens, das in erster Linie die Popularisierung der Kammermusik sich zur Aufgabe gemacht hat, dem richtigen Verständnis und gewährt dadurch die beste Garantie für seine Lebensfähigkeit. Populäre Kammermusikabende, wie sie in der glücklichen Form des „Lindner-Quartetts“ verwirklicht worden, haben schon seit einer Reihe von Jahren dem hiesigen Publikum gefehlt und sind von allen, die den intimen Reiz der Kammermusik zu würdigen wissen, schmerzlich vermisst worden.

Schon rein äußerlich dürfte der soeben gewählte Rahmen für eine wichtige Lösung der gestellten Aufgabe. Das Programm bewegt sich mit Licht und Schatten der Grenzen, in denen ein gebildeter Vortag, ohne zu ermüden, folgen kann und in denen ihm die gewohnte Kunst noch ein Genuß ist. Leider wird heutzutage fast allgemein in dem Vertrauen, möglichst viel zu bringen, auf die musikalische Aufnahmefähigkeit des Publikums so gut wie gar keine Rücksicht genommen und die ausübenden Künstler vergessen in ihrer eigenen Spielfreudigkeit, daß für die Zuhörer, die meist die innige Vertrautheit mit dem Werke nicht besitzen, oft weniger Reiz wäre. Aber außer der weisen Beschränkung verdient noch die getroffene Auswahl uneingeschränktes Lob, weil diese sich in leicht verständlicher Weise an das gesunde Empfinden breiter Kreise wendete und dem Ensemble Gelegenheit bot, sein beachtens-

wertes Können von der vorteilhaftesten Seite zu zeigen. Dazu eigneten sich die beiden Streichquartette von K. Schumann op. 41 Nr. 2 und von A. Dvorak op. 96 vorzüglich, die in ihrer vollkommeneren und idealer denken. An dem nicht enden wollenen Beifall, für den Frau Dr. Hans. Roepffel mit dem „Kammander“ von Richard v. Lichnowsky, der die Quartette gaben sich als die Frucht großen Reizes und als ein einmütiges Streben nach harmonisch gesteuerter Ensemblekunst, die in der einheitlichen scharfen Zeichnung des figuralen, der sauberen allen Stimmen gemeinsamen Ausführung, der strengen Harmonik und kontrastreichen, geschmackvollen Akkordierung ihren Endzweck nach der technischen Seite hin sieht, nach der musikalischen in der klaren Auffassung, der künstlerischen Vertiefung und lebendigen Darstellung erblickt. Will man einzelnes herausgreifen, so muß man den künstlerischen Vortrag und den geschmeidigen Ton des Herrn Kammermusikers Lindner, die ihrer Wichtigkeit sich wohlwollende zweite Violine des Herrn Kiesel und das durchgeistigte Kammermusik-Spiel der Herrn Weimer und Bachhaus — zwei Kammermusiker in des Wortes wahrster Bedeutung — rühmend erwähnen. Zu dem Wenigen, das auszusprechen wäre, gehören anfängliche Intonationschwankungen, die durch die ungünstigen Temperaturverhältnisse des überfüllten Saales und die notwendige Beschaffenheit der Instrumente und Saiten ihre einfache und entschuldigte Erklärung finden.

Zu dem geistigen ungetrübten künstlerischen Erfolg kann man den genannten Herren herzlich Glück wünschen und ihnen den reichen Beifall aufrichtig gönnen.

Der populäre Kammermusikabend wurde noch in besonderer Weise durch die gütige Mitwirkung der Frau Dr. Hans. Roepffel persönlich. Die hohe künstlerische Intelligenz dieser allgemein verehrten und geachteten Künstlerin, die vorzügliche Schulung ihres Gehörs, welchen Sopran, ihre seltene und gemütschöne Kunst als eine der besten Riederfängerinnen finden überall begeisterte und berufene Anerken-

nung, so daß zu dem Ruhme dieser ausgezeichneten Sängerin kaum noch Neues vorgebracht werden kann. Ihre Liebergaben von Schubert, Weber, Ragner und Wolf kann man sich kaum vollkommener und idealer denken. An dem nicht enden wollenen Beifall, für den Frau Dr. Hans. Roepffel mit dem „Kammander“ von Richard v. Lichnowsky, der die Quartette gaben sich als die Frucht großen Reizes und als ein einmütiges Streben nach harmonisch gesteuerter Ensemblekunst, die in der einheitlichen scharfen Zeichnung des figuralen, der sauberen allen Stimmen gemeinsamen Ausführung, der strengen Harmonik und kontrastreichen, geschmackvollen Akkordierung ihren Endzweck nach der technischen Seite hin sieht, nach der musikalischen in der klaren Auffassung, der künstlerischen Vertiefung und lebendigen Darstellung erblickt. Will man einzelnes herausgreifen, so muß man den künstlerischen Vortrag und den geschmeidigen Ton des Herrn Kammermusikers Lindner, die ihrer Wichtigkeit sich wohlwollende zweite Violine des Herrn Kiesel und das durchgeistigte Kammermusik-Spiel der Herrn Weimer und Bachhaus — zwei Kammermusiker in des Wortes wahrster Bedeutung — rühmend erwähnen. Zu dem Wenigen, das auszusprechen wäre, gehören anfängliche Intonationschwankungen, die durch die ungünstigen Temperaturverhältnisse des überfüllten Saales und die notwendige Beschaffenheit der Instrumente und Saiten ihre einfache und entschuldigte Erklärung finden.

Zu dem geistigen ungetrübten künstlerischen Erfolg kann man den genannten Herren herzlich Glück wünschen und ihnen den reichen Beifall aufrichtig gönnen.

Der populäre Kammermusikabend wurde noch in besonderer Weise durch die gütige Mitwirkung der Frau Dr. Hans. Roepffel persönlich. Die hohe künstlerische Intelligenz dieser allgemein verehrten und geachteten Künstlerin, die vorzügliche Schulung ihres Gehörs, welchen Sopran, ihre seltene und gemütschöne Kunst als eine der besten Riederfängerinnen finden überall begeisterte und berufene Anerken-

nung, so daß zu dem Ruhme dieser ausgezeichneten Sängerin kaum noch Neues vorgebracht werden kann. Ihre Liebergaben von Schubert, Weber, Ragner und Wolf kann man sich kaum vollkommener und idealer denken. An dem nicht enden wollenen Beifall, für den Frau Dr. Hans. Roepffel mit dem „Kammander“ von Richard v. Lichnowsky, der die Quartette gaben sich als die Frucht großen Reizes und als ein einmütiges Streben nach harmonisch gesteuerter Ensemblekunst, die in der einheitlichen scharfen Zeichnung des figuralen, der sauberen allen Stimmen gemeinsamen Ausführung, der strengen Harmonik und kontrastreichen, geschmackvollen Akkordierung ihren Endzweck nach der technischen Seite hin sieht, nach der musikalischen in der klaren Auffassung, der künstlerischen Vertiefung und lebendigen Darstellung erblickt. Will man einzelnes herausgreifen, so muß man den künstlerischen Vortrag und den geschmeidigen Ton des Herrn Kammermusikers Lindner, die ihrer Wichtigkeit sich wohlwollende zweite Violine des Herrn Kiesel und das durchgeistigte Kammermusik-Spiel der Herrn Weimer und Bachhaus — zwei Kammermusiker in des Wortes wahrster Bedeutung — rühmend erwähnen. Zu dem Wenigen, das auszusprechen wäre, gehören anfängliche Intonationschwankungen, die durch die ungünstigen Temperaturverhältnisse des überfüllten Saales und die notwendige Beschaffenheit der Instrumente und Saiten ihre einfache und entschuldigte Erklärung finden.

Zu dem geistigen ungetrübten künstlerischen Erfolg kann man den genannten Herren herzlich Glück wünschen und ihnen den reichen Beifall aufrichtig gönnen.

Der populäre Kammermusikabend wurde noch in besonderer Weise durch die gütige Mitwirkung der Frau Dr. Hans. Roepffel persönlich. Die hohe künstlerische Intelligenz dieser allgemein verehrten und geachteten Künstlerin, die vorzügliche Schulung ihres Gehörs, welchen Sopran, ihre seltene und gemütschöne Kunst als eine der besten Riederfängerinnen finden überall begeisterte und berufene Anerken-

furcht genannt. Und weiter: ein Abend im Liceo Benedetto Marcello, dem Konservatorium in Venedig. Bossi als Lehrer, Leiter, Führer und Freund einer zahlreichen, gläubigen Jüngerschaft. Die an ihn und sein Können glaubte er selbst. Und dann noch eine wunderbare Stunde in der Mailänder Kathedrale. Bossi dirigiert eine *Missa solenne*. Bossi sitzt an der Orgel. Die feierliche Erregung geht es durch die Chöre der Gläubigen, darunter fast vollständig die deutsche Gemeinde, denn — Bossi, der Meister des Orgelspiels — dirigiert. Er hält sich streng an den gregorianischen Gesang. Aber zur Transfiguration bringt sein Orgelspiel die Weisheit des Augenblicks. Die Harmonien der Sphären, von Engelshänden getragen, klingen es durch den Raum. Himmlische Musik, die vorher so jart und sinnig, dann im Adagio voll jauchzender Vegetation alle Register der Orgel in Bewegung setzt. Mailand umhüllt dann später auf dem Kirchplatz den Meister der Töne, brachte ihm begeisterte Ovationen.

Diese Erinnerungen wurden gestern etwas getrübt durch die Wirklichkeit. Der gelehrte italienische Meister, der jetzt in Bologna lebt, konnte gestern eine solche Vegetation nicht werden. Die Aufführung der symphonischen Dichtung „Das verlorene Paradies“ durch den Cäcilien-Verein unter der Direktion von Kammermeister Gustav Vogel-Frankfurt fand einen Mangel an Erfolg. Wie aber nicht jubelnde Beifallsstürme aus.

Das lag zum großen Teile an dem Rest selbst, an den sprachlichen Härten der Uebersetzung, der es nicht gelang, das Schöne des Liedes auf die Uebersetzung zu übertragen und zum Teil auch fanden die Solisten nicht eine befriedigende Lösung ihrer Aufgabe. Chöre und Orchester standen auf der Höhe. Gegen konnte Frau Minie Laubrecht das La-ma-r-Ganover ihren Part als Solistin nicht so zur Geltung bringen, um den Intonationen des Komponisten gerecht zu werden. Ein unzulängliche Sprechweise und die wenig bewußte Aussprache stützten die Entfaltung der musikalischen Schönheiten. Arnslein Margarete

frisch und frei, der parlamentarische Fluss wird bald kommen.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung Dr. v. Red eröffnete nach 4 Uhr die Sitzung. Der Besuch von Seiten der Stadtväter, wie auch von der des Publikums, war recht zahlreich. Der Vorsitzende drückte den Anwesenden seine

Wünsche für das neue Jahr
aus, daß alle Arbeit der Stadt zum Segen gereichen möge.

Oberbürgermeister Vogt begrüßte die Versammlung und wies auf die in der letzten Sitzung erwähnten Punkte hin, die er besonders, wie eingangs schon gesagt, zum ersten Male eine

Parteiorganisation im Stadtparlament
eingezogen sei. Das Gemeinwohl aber müsse über den Parteien stehen. Die Stadtverordneten müssen aus sich selbst ihre Entschlüsse fassen und nicht erst auf andere hören, die der Sache und den Verhandlungen fernstehen. Sie wären nicht Vertreter einer bestimmten Klasse mit eigenen Interessen, sondern alle Klassen dienen dem Gemeinwohl. Er verpflichtete an Eidesstatt die neuen Herren durch Handschlag. Schluß schritt er zur

Einführung des Beigeordneten Kranzbühler.
In längerer Rede begrüßte er den neuen Beamten und schiederte ihm die Aufgaben eines Kommunalbeamten pfeilschwarz. In um so leichterem Falle lag es ihm die ideale Seite des Berufes zu erläutern. Nach der Eidesleistung und den Begrüßungsreden vom Vorsitzenden und aus der Versammlung heraus dankte Beigeordneter Kranzbühler mit herzlichen Worten und versicherte, daß er nicht Parteiinteressen dienstbar sein wollte, sondern daß sein Weg durch den Dienstfeld bezeichnet wäre.

Schluß schritt man zu den Wahlen für den **Wahlprüfungsausschuß und Kommissionen.**
Sämtliche vorgeschlagenen Herren wurden gewählt. Das Ergebnis dieser Wahlen wird im Druck erscheinen.

Bei den Punkten der eigentlichen Verhandlungen ist zu erwähnen die Forderung der **Erweiterung der Weibergasse.**

Sie fand allgemeine Sympathie und wurde der Baukommission überwiesen. Ebenso wurde die Forderung der **Erweiterung der Weibergasse** für den Preis von 12 000 M. empfohlen.

Schon ist bei der Frage der **Steinhauer'schen Erben** wegen des Enteignungsverfahrens das Stadtparlament beschäftigt. Gestern wurde ein vorschlagender

Vergleich mit den Steinhauer'schen Erben
zugelassen.

Eine heikle Angelegenheit, die schon seit Jahren schwebt, ist der Streit mit der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft wegen der Wassertrasse. Bis 1907 hatte die Gesellschaft anstandslos zu den Reparaturen mit beigetragen. Von da ab verzögerte sie jeden Beitrag. Es wurde nach dem Vertrag ein Schiedsgericht konstituiert, daß über die Streitfrage entscheiden sollte. Drei Jahre sagt es nun

schon und ist noch zu keinem Resultat gekommen. Über diesen Punkt referierte Oberbürgermeister Vogt in längerer Rede. Die Chancen für die Eisenbahn haben sich immer mehr verschlechtert. Es wurde nämlich nachgewiesen, daß am städtischen Elektrizitätswerke ein Umschalter falsch eingestellt war. Ebenso daß die Rückleitungen der städtischen Kabeln blank liegen. Das Schiedsgericht spricht jedem von beiden Parteien die Schuld zu. Wer jedoch mehr Schuld hat, könne es jetzt noch nicht entscheiden. Es ist daher für einen

Vergleich mit der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft zu raten, damit die Kosten für diese wenig auskömmlichen Rechtsfachen nicht ins Ungeheuerliche laufen. Aus dem Paragrafen heraus und von Seiten des Magistrats wird zu diesem Punkt noch manches Wort geredet, bis man dem Vergleich zustimmt.

Einen breiten Raum nahmen die Verhandlungen zur Genehmigung der **neuen Sportplatzordnung** ein. Von Seiten des Magistrats wurde in eingehender Weise auf die Anfrage und kleinen Änderungen vorgetragen hin geantwortet. Nach einigen redaktionellen Änderungen wurde sie angenommen. — Ebenso fand beifällige Annahme die

Stentel'sche Senkung von 25 000 M.
Die jährlichen Zinsen von 1000 Mark sollen der Viehbrüder Ferienkolonie zugewendet werden. — Eine Beschneidung des Oberbahnassistenten Noth auf Befreiung von Kosten zur Straßensanierung wurde verworfen. Wenn auch bei Erwerb eines Grundstücks die Straße schon fertig ist, so bleiben doch die Kosten für deren Herstellung, wenn sie beim Besitzwechsel nicht bezahlt sind, auf dem Käufer. Stadtvord. Richter und Genossen hatten verspätet einen Antrag über

Kostendarstellungen
eingebracht. Nach Beschluß der Versammlung kam er noch zur Verhandlung. Man bot um Einführung von 5000 M. in den Etat und Erhöhung des Tagelohnes auf 3 M. Die Arbeiter wollten keine Almosen haben, sondern sie wollten arbeiten und dafür aber so bezahlt werden, daß sie ihre Familie ernähren könnten. Der Antrag fand bei den Stadtverordneten wie dem Magistrat viel Sympathie und wurde in eingehender und wohlwollender Weise durchberaten. Stadtvord. Richter freundlich formuliert den Antrag dahin, daß keine Summe gefordert wird, denn 5000 M. wären viel zu wenig. Man wolle die Sache dem Magistrat überweisen mit der Aufforderung, daß das Bauamt so bald wie möglich Pläne für auszuführende Kostendarstellungen schaffe. Gegen 7.30 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

h. Sonnenberg, 18. Jan. Die Ausführung eines weiteren Teiles vom Fußgängerweg und der Rinne an der Platterstraße auf Gemeindegeld wurde genehmigt. Die Abänderung des Kaufvertrages mit dem hiesigen Schützenverein, insbesondere die Fristverlängerung zum Rückkauf bis 1909 wurde mit Stimmenmehrheit genehmigt. Wegen der anderweitigen Ausführung des

Geländers am Burgschulplatz und Bewilligung der Gesamtkosten von 820 M. wurde beschlossen, vorerst einen Kostenschlag über die Herstellung eines Gabelgelanders anfertigen zu lassen. Die von dem neuen Gemeinderat zu leistende Sicherheit wurde wie früher auf 6000 M. festgesetzt. Die Feststellung der Grundstückslinien für das Hofgartengelande und der Verlauf der nach der Langgasse zu gelegenen Baupläne wurde schon lange Zeit aufgeschoben durch die Befürchtung, daß der Blick zur Burgruine beeinträchtigt würde. Die durch den Kreisbauinspektor vorgekommene Aufnahme von Schläfen etc. haben ergeben, daß bei Errichtung von Häusern bis zur gewöhnlichen Höhe die Burgruine in keiner Weise berührt wird. — Die Wahlerliste für die Wahlen zur Gemeindevorstellung liegt in der Zeit vom 15. bis 30. Januar 1910 auf dem Bürgermeisteramt öffentlich aus. Die Liste umfaßt 699 Wähler mit einer Gesamtstimmensumme von 78 958 M. Die 1. Abteilung umfaßt 29, die 2. 101 und die 3. 609 Wähler. — Die Liste derjenigen Mannschaften, welche im Jahre 1910 an den Feuerwehrrübungen teilzunehmen haben, liegt zum Zwecke der Einsichtnahme vom 20. 1. bis einschl. 5. 2. auf dem hiesigen Polizeibureau offen.

d. Bierstadt, 18. Jan. Gestern abend veranstaltete der Radfahrklub Bierstadt ein Radfahrerevent. Kunstreigen und Stabreigen wurden abwechselnd in exakter und sicherer Weise ausgeführt und wurde, durchweg ein schneidendes, flottes Fahren gezeigt, was mit reichem, wohlverdienten Beifall gelohnt wurde. Ein Radballspiel erregte großes Interesse. Nicht unerwähnt sei ein Kunstfahren der Herren C. Cramer und L. Koch, die vorzügliches leisteten. Die Preisverteilung des Banderpreisfahrens am 15. August belohnte die Sieger.

R. Schierstein, 18. Jan. Heute abend 8.30 Uhr veranstaltete im „Deutschen Kaiser“ der hiesige „Bürgerverein“ einen Vortragabend, in welchem Direktor G. Cramer, die Gedanken über die Themen: „Probleme und Ziele eines Haus- und Grundbesitzvereins“, „Steuerwesen“ und „Sicherung der Bauverordnungen“ sprechen wird. — Die Unterhaltungskasse „Einigkeit“ hält am nächsten Sonntag nachmittags 3.30 Uhr im Gasthaus „Zum Anker“ ihre Generalversammlung ab.

a. Braubach, 18. Jan. Der Andrang von Schülerinnen an die Haushaltungsschule „Charlottenstraße“ war wieder für das am 1. Januar begonnene Semester so enorm, daß nicht alle Meldungen berücksichtigt werden konnten und eine große Anzahl Schülerinnen zurückgewiesen werden mußten. Aber auch für die nächsten zwei Semester sind schon alle Plätze belegt. — Die Errichtung des Geschäfts- und Kassenberichts in der Jahreshauptversammlung des Kriegervereins ergab zu aller Freude, daß die gesamte Denkmalschuld gedeckt und der Verein nun keine Schulden mehr hat. Die dann vorgenommene Wahl des Vorstandes ergab: 1. Vor. Dr. Sonnenberg, 2. Vor. Bahnmeister Hagenow, Schriftführer Gottlieb Rörst, Kassierer Lehrer Wirth, Beisitzer Bürgermeister Roth, Oberpostassistent Kopper, Dinterwaller und

Eichenbrenner. Als Vereinslokal wurde das Hotel Hammer bestimmt. Der Verein feiert Kriegergeburtstag durch ein Militärlanzett im „Hotel Kaiserhof“.

Wetterbericht

Carl Müller, Optiker

Langgasse 48. — Telefon 2568.



Temp. nach C. | Barometer heute 753,06 mm.

gestern 759,01 mm.

Voraussichtliche Witterung für 19. Januar
vo. der Dienststelle Weiburg: Sehr unruhig, vorwiegend trübe mit Niederschlägen (meist Schnee) bei zeitweiligen starken, westlichen Stürmen.

Niederschlagshöhe seit gestern: Weiburg: 8, Heideberg: 2, Neuwerk: 4, Harburg: 6, Fulda: 3, Weizenhausen: 2, Schwarzenborn: 6, Muna: 1.

Wasser: Rheingebiet Gauh gestern 2.60 heute 2.75, nand: Lahngebiet Weiburg gestern 2.54 heute 2.66, Schneehöhe: Heideberg 5 cm, Westerwald 3 „.

19. Jan. Sonnenaufgang 8.12, Mitternacht 11.19, Sonnenuntergang 4.18, Mitternacht 1.4.

Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chefredakteur und verantwortlich für Politik, Gesellschaft und den allgemeinen Teil: Wilhelm Gieseler. Für den lokalen Teil, Sport und letzte Nachrichten: G. M. Winter. Für den provinzialen Teil und Bericht: Hugo Kretsch. Für den Anzeigenteil: Friedrich Weisner, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers: Konrad Kersch.



Kinder-Nahrung.
Korrespondenz bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörungen.
H 41

Von Dienstag, den 18. Januar, bis Samstag, den 22. Januar:

Billige Wirtschaftswochen!

Bürstenwaren.

Abseifbürsten	32, 25, 22, 18 Pf.
Schrubber	55, 40, 35, 28 Pf.
Klosettbürsten	63, 50, 45 Pf.
Ausstragbürsten	16, 10, 7 Pf.
Handseger, reine Borsten	75, 52, 45, 35 Pf.
Haarbesen, reine Haare	175, 150, 110, 88, 68 Pf.
Teppichbesen	70, 65, 53 Pf.

Auf Aluminium 10% Rabatt.
20 Jahre Garantie!

Stahlwaren.

Esslöffel- u. Gabeln, Martinstahl	Stück 9 Pf.
dto.	18, 13, 9 Pf.
Teelöffel, Britannia	10, 8, 5 Pf.
Bestecke mit schwarzem Heft	58, 40, 30 Pf.
Küchenmesser	18, 16, 10, 7 Pf.
Salatbestecke	100, 78, 55, 42 Pf.

Holzwaren.

Putz- u. Wickskasten	83, 68, 25 Pf.
Gewürz-Etagere	48 Pf.
Gewürz-Schränke	50, 39 Pf.
Wäschetrockner, Empire amerik.	95 Pf.
Ablaufbretter	1.15
Wäscheklammern	60 Stück 9 Pf.
Wäscheklammern, amerik. mit Knopf, Dtzd.	6 Pf.

Porzellan.

1 grosser Posten Teekannen, weiss	Stück 32 Pf.
1 grosser Posten Kaffeekannen, m. ff. Dekor	42 Pf.
1 grosser Posten Kaffeekannen, weiss	38 Pf.
1 grosser Posten Obertassen mit Dekor	75 Pf.
Brotkörbe, dachbrochen, ff. Dekor	50 Pf.
Ovale Fleischplatten, Feston	Stück 58, 48, 38, 28 Pf.
Feston Teller, flach	Stück 18 Pf.

1 grosser Ess- und Kaffeeservice für 12 Personen mit 25% Rabatt.

Steingut!

Essteller, glatt, flach	Partie Stück 6 Pf.
1 Post-n grosse Obertassen	8 Pf.
1 Satz Schüsseln	6 Stück 95 Pf.
1 Satz Schüsseln, Zwiebelmuster	Mk. 1.10
Waschschüsseln, extra gr., creme u. bunt à Mk. 1.25, 1.10	Mk. 1.25
Waschschüsseln, bunt mit ff. Dekor	Mk. 1.25
Waschkübel, creme, extra gross	Mk. 1.5, 1.10
Waschkübel, bunt, m. schön. Dek. Mk. 1.58, 1.25, 0.78	60 Pf.
Nachtgeschirre, bunt, mit schön. Dekor	60 Pf.
Kumpen, weiss	Stück 6 Pf.
Leuchter, creme	15 Pf.

Diverses extra billig.

Fensterleder	Stück 1.18, 90, 65, 45 Pf.
Scheuertücher, gute Qualität	38, 33, 25, 20 Pf.
Scheuertücher	per Meter 35, 20 Pf.
Fus-matten	Stück 60, 53, 42, 32 Pf.
Bohrerwachs	weiss 55, gelb 50 Pf.
Bormass-Olin, extra gr. Dose	28 Pf., kl. Dose 14 Pf.

Blech-Eisenwaren.

Reibeisen	34, 25, 9 Pf.
Spirituskoher	78, 58, 32 Pf.
Briefkasten	95, 85, 48 Pf.
Bouillon-Siebe	35, 27, 17 Pf.
Besteckkörbe	58, 48, 39 Pf.
Kaffee- und Zuckerbüchsen	58, 48, 25 Pf.
Brotkörbe, ff. lackiert	68, 58, 38 Pf.

Kohlenkästen.

Engl. Kohlenkästen m. Dekor	3.95, 3.70, 3.25
Kohleneimer schw. lackiert	2.10, 1.35, 1.05
Kohlenfüller, lackiert	1.55, 1.35, 1.05
Kohlenschauteln	22, 16, 10 Pf.
Stocheisen	25, 20, 13 Pf.
Ofenschirme, extra stark	4.50, 3.75, 2.75

Lampen.

Tischlampen	3.25, 2.75, 2.25, 1.65
Hängelampen	7.50, 6.50, 2.75
Küchenlampen	55, 42, 30, 25 Pf.
Glühstrümpfe	48, 42, 40, 35, 27 Pf.
Gaszylinder	14, 8 Pf.

Ferner Fortsetzung meines großen Saison-Räumungsverkaufes.

Warenhaus Julius Bormass.



Die englischen Wahlen.

Die englische Presse kommentiert allenthalben das gestern bereits kurz mitgeteilte Ergebnis des ersten Wahltags. Die Mehrzahl stellt fest, dass wie erwartet, die Liberalen ziemlich ihre Stellung behauptet haben, wenn auch unter Einbuße zahlreicher Stimmen in mehreren Bezirken. Die Unionisten gewonnen circa 14.000 Stimmen, während die Liberalen nur eine Zunahme von 400 Stimmen zu verzeichnen haben. Das Blatt „Observer“ weist darauf hin, dass die Unionisten die absolute Mehrheit nicht erlangt haben können, weil die sozialistische Strömung noch zu heftig ist. Das Blatt fügt hinzu, dass die Unionisten die Wahl vom Jahre 1892 erneuern, indem sie die Wahl von Liberalen durch eine ganze Reihe von Wahlgängen zu hintertreiben suchen werden.

Lloyd George erklärte in Birmingham u. a., dass die Erfolge der Unionisten nur vorübergehend seien, dass diese Erfolge erwartet wurden und keineswegs eine Bedeutung für das End-Resultat haben. Die Wahlrede in Grimsby, wo Lloyd George infolge der Zwischenfälle keine Rede abbrechen und den Saal verlassen musste, erinnerte daran, dass alle Deutschen genau wüßten, dass wenn in einem Augenblick des Wahnsinns die deutsche Flotte der britischen gegenübergestellt würde, England anzugreifen, die deutsche Flotte innerhalb weniger Minuten auf dem Meeresgrund liegen würde. Lloyd George erklärte Balfour, dass er keineswegs an einen Angriff von deutscher Seite glaube, fügte jedoch hinzu, dass, wenn eine Nation wie die deutsche bereits das stärkste



Winkler-Gurth hat in Manchester vom Verbot seines Rates eine Rede.

Landheer befinde und noch versuchen sollte, die stärkste Flotte zu bauen, es notwendig sei, diese Lausche ernstlich zu beobachten.

*Sir Edward Grey erklärte in Rem-Castle, die englische Flotte werde ihre Macht erhalten und Asquith bemerkte in einer Wahlrede in Clief, dass das ganze Geschick um die Flotte umsonst gewesen sei.

Wie sich die Wahlkampagne jenseits des Kanals äußert, zeigt unser Bild. Die Agenten der beiden Parteien sind unerschöpflich im Erfinden der absonderlichsten Mittel zur Beeinflussung der Wählermassen, wobei es gelegentlich an derben „praktischen Scherzen“ nicht fehlt. So z. B. gehen die Gegner des Frauenstimmrechts gegen die „Suffragettes“ hier und da recht „wichtig“ vor. Sie bringen in die Versammlungslöcher der politischen Damen ein, wobei sie in den meisten Fällen ihrer Hebergieber und Wähler-Karten und Plakate mit sich tragen, welche sie in einem unbewachten Augenblick in Freiheit setzen. Die Furcht vor diesen Agenten veranlasst die Frauenstimmrechtlerinnen auf Stühle, Bänke und Tische zu klettern und herzerweichende Schreie ausstoszen. Auch andere Tiere, wie Hunde, Katzen, Esel usw. werden benutzt, um Wahlreflexe zu machen. Diese Tiere werden mit dem Abzeichen der betreffenden Parteien durch die Straßen der Stadt London geführt. So konnte man einen prachtvoll geschmückten Esel sehen, welcher eine herzogliche Krone auf dem Kopf trug mit der Aufschrift: „Stimm für mich!“ Dieser Wahlscherz gegen die Konservativen erzielte ganz hervorragende Lacherfolge.

Handel und Industrie.

Die Börse vom Tage.

Berlin, 17. Jan. Die Samstag in Remort eingetragene Erhaltung der Börse auf den heutigen Markt um so weniger, als sie mit einer Reihe von günstigen Berichten aus der heimischen und ausländischen Industrie zusammenfällt, welche die am in- und ausländischen Eisenmarkt eingetragene Verbesserung erneut bestätigen. Nach Zeitungsmeldungen haben das neue gegründete leistungsfähigste Bergwerksunternehmen für Kohlen sowie die Vereinigung der rheinisch-westfälischen Schmelzwerke die Preise der von ihnen kontrollierten Kohlen erhöht. Größere Beachtung wurde auch der Nachricht von einem übermässigen erhöhten Ansehen der Kohle für kontinentales Holz in England zuteil. Ein weiterer Stützpunkt findet die Tendenz in der Erwartung einer weiteren sowie englischen Holzimportminderung. Die Spekulation und in mässiger Weise das Gebot- und Nachfrageverhältnis haben bei der Eröffnung größere Mäandere in den am Samstag abgehandelten Werten vor, so

dass auf der ganzen Linie sich kräftige Verbesserungen ergaben. Montanwerte wurden bis 2 Proz., Bankaktien bis 1 1/2 Proz. höher bezahlt. Sehr fest lagen Deutsche Bankaktien trotz der Ablehnung der Berichte von einer Kapitalvermehrung sowie der Aktien der hier gehandelten russischen Banken, von den durchweg gebesserten Amerikanern war heute Kanada Pacific auf Bonusschuldenschein. Die übrigen Transportwerte, wozu Mittelmeerbahn herzuweisen sind, sowie auch Erdölaktien verzeichneten ebenfalls Ausbesserungen. Im Verlauf des Tages lag das anfangs lebhafteste Geschäft nach, da die Spekulation auf dem Aufkommen mit dem bis dahinigen Wahlergebnis im England-Bundestage beobachtet. Die Kurse beendeten leicht ab, doch blieb feste Grundstimmung vorherrschend. Tägliches Geld 3 Proz. Bei anhaltend festem Geschäft konnten sich die Kurse weiterhin auf ungeändertem Aufwärtstendenzen zu behaupten. Deutsche Bank setzten auf Gerüchten von einer höheren Bemessung der Dividende als die seitigen 12 Proz. ihre Steigerung fort. Verkehrswertaktien im freien Verkehr auf Dividendenrückstände lebhaft und höher. Aus-

markt für Industriepapiere bei großem Geschäft recht fest mit weiteren ansehnlichen Ausbesserungen. Privatdiskont 3 Proz. Frankfurt a. M., 17. Jan. Kurse von 11 1/2—23 1/2 Uhr. Kreditaktien 211.40. Diskontokonten 196.90 a 197.—, Dresdner Bank 184.40 a 60. Deutsche Bank 254.20 a 255.20 a 254.90. Staatsbahn 182.—. Baltimore 117.50 a 40. Frankfurt a. M., 17. Jan. (Wendebörse.) Kreditaktien 211.40 d. Diskontokonten 197.— a 6. Dresdner Bank 184.40 d. Handelsbank 183.25 a 10 d. Deutsche Bank 255.— d. Wiener Bankverein 138.90 d. Ränderbank 128.10 a 20 d. Staatsbahn 161.70 a 80 d. Lombarden 23.90 d. Baltimore 117.50 d. Prince Henri 137.30 d. Bloch 102.00 d. 3 Portinglesen 1. Serie 63.90 d. Buenos Aires 68.90 d. Opatern 214.30 d. Deutsche-Bank 220.20 d. Vöding 222.50 d. Riecher 361.10 d. Wäldchenfabrik 148.75 d. Summi-Peter 342.— d. Brauerer Nürnberg 154.— d. Deutscher Verlag 113.50 d. Edison

200.50 d. Brown u. Sobert 196.50 d. Felsen u. Woll-Lampe 142.50 d. Scheidebank 576.50 d. Holperfeld-Lungens-Ind. 202.50 d.

Die Börsen des Auslands.

Wien, 17. Jan., 11 Uhr — Min. Kreditaktien 672.35. Staatsbahn 757.—, Lombarden 126.50. Marknoten 117.02. Papierrente 98.85. Ungar. Kronenrente 92.35. Alpine 754.75. Rubl. Goldverleihungs-Ind. —. Paris, 17. Jan., 12 Uhr 35 Min. Spree 90.30. Italiener —, 4 Proz. Rente, konf. Rente, 1 u. 2 95.10. Spree, do. von 1906 —, 4 1/2 Proz. do. 1909 101.35. Spanier 96.60. Lizenzen (unvollst.) 95.42. Lizenzen 223.—. Kanarie Estomane 716.—. Rio Tinto 1973. Chartered 44.—, Deere 492.—, Caltrans 135.—, Goldfields 155.—, Randmines 241.—. Mailand, 17. Jan., 10 Uhr 20 Min. 4 Proz. Rente 105.—, Mittelmeer 415.—, Meridionale 688.—, Banca d'Italia 1404. Banca Commerciale 898.—, Wechsel auf Paris 100.47, Wechsel auf Berlin 123.62. Glasgow, 17. Jan. (11.30) Anfang. Middleborough Warrant per Kassa 52.1.—.

Berliner Börse, 17. Januar 1910.

Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.		Nachst. versch.	
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen mit u. ohne Hypothek, sicher gestellt.			
Obligationen			

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers

ist auf Grund der nachfolgenden Versicherungsbestimmungen gegen Unfall mit Todesfolge oder Ganzzinvalidität versichert und zwar erhalten die Hinterbliebenen der in Folge Unfalls mit Tod abgegangenen Abonnenten der Ausgabe A d. i. ohne die humoristische Beilage „Rochbrunnengeister“

fünfhundert Mark

Der Abonnent der Ausgabe B, das heißt wenn er auf den Wiesbadener General-Anzeiger und gleichzeitig auch auf die humoristische Beilage „Rochbrunnengeister“ abonniert ist, erhält bei Ganzzinvalidität (siehe untenstehende Bestimmungen) infolge Unfalls

tausend Mark,

bei eintretendem Ableben infolge des Unfalls erhalten die Hinterbliebenen den Betrag von 1000 Mark. Ist der Abonnent der Ausgabe B verheiratet, so ist auch die Ehefrau mitversichert und erhält auch diese bei Ganzzinvalidität infolge erlittenen Unfalls 1000 Mark, bei eintretendem Ableben infolge des erlittenen Unfalls erhält der Ehegatte die Versicherungssumme von 1000 Mark ausbezahlt. — Sollten beide Ehegatten infolge erlittenen Unfalls Ganzzinvaliden im Sinne der Bestimmungen werden, dann erhalten die beiden Ehegatten zusammen

zweitausend Mark

oder wenn beide Ehegatten infolge des erlittenen Unfalls mit Tod abgehen, erhalten die Hinterbliebenen die Summe von 2000 Mark ausbezahlt. Die Nürnberger Lebensversicherungsbank hat bereits mehr als 6 Millionen Mark für Unfälle von Zeitungsabonnenten anstandslos ausbezahlt. Hauptbedingung ist, daß der Abonnent rechtzeitig stets am 1. des beginnenden Monats sein Abonnement durch Zahlung des Abonnementbetrages erneuert, ferner ist Bedingung, daß der Unfall sofort und ebenso der eintretende Tod oder die Ganzzinvalidität dem Verlage des Wiesbadener General-Anzeigers, sowie der Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg angezeigt wird.

Jeder sorgfame Hausvater muß Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers werden um für sich und seine Familie der Wohltat dieser Versicherung teilhaftig zu werden.

Die Ausgabe A ohne „Rochbrunnengeister“ kostet monatlich nur 50 Pfg., Bringerlohn 10 Pfg.

Die Ausgabe B mit „Rochbrunnengeister“ kostet monatlich 65 Pfg., Bringerlohn 10 Pfg.

Durch die Post bezogene Ausgabe A monatlich 60 Pfg., vierteljährlich Mk. 1.80; Ausgabe B monatlich 75 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.25.

Neue Abonnenten erhalten den Wiesbadener General-Anzeiger bis zum letzten dieses Monats gratis, ebenso wird der höchst spannende Roman „Der Wirt von Beladus“ auf Verlangen kostenlos nachgeliefert.

Man verlange kostenlose Zusendung von Probenummern.

Allgemeine Versicherungs-Bedingungen.

§ 1.

Die Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg gewährt den Abonnenten des „Wiesbadener General-Anzeigers“ unter den nachstehenden Bedingungen Versicherungsschutz auf den Fall des Todes, herbeigeführt durch Unfall, in Höhe von fünf hundert Mark pro Abonnent. Ist der Abonnent gleichzeitig Abonnent der humoristischen Beilage „Rochbrunnengeister“, so erhöht sich die Versicherungssumme für den Todesfall auf A 1000. Außerdem gewährt in diesem Falle die Nürnberger Lebensversicherungsbank dem betreffenden Abonnenten unter den nachstehenden Bedingungen auch Versicherungsschutz in Höhe von A 1000 auf den Fall der Ganzzinvalidität, herbeigeführt durch Unfall und es gilt, wenn der Abonnent verheiratet ist, auch dessen Ehefrau unter den gleichen Bedingungen als versichert, sobald im Falle der Mann verunglückt, für diesen, wenn die Frau verunglückt, für diese die Versicherungssumme von A 1000, und wenn Mann und Frau verunglücken, für jedes der beiden je A 1000, also A 2000, zu zahlen sind.

§ 2.

Voraussetzung für jeden Anspruch aus der Versicherung ist, daß der Verunglückte zur Zeit des Unfalls wenigstens achtzehn Jahre alt ist und das 65. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, sich innerhalb der Grenzen Europas aufhält, nachweislich mindestens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers gewesen ist, das Abonnementgeld bezahlt hat und nicht durch ein körperliches oder geistiges Leiden oder Gebrechen im Gebrauche seiner Körperkraft erheblich behindert ist. Der Verlag läßt jedem Abonnenten auf Ersuchen sofort ein Exemplar der für diese Versicherung maßgebenden Versicherungsbedingungen zu.

Es ist nicht Sache des Verlages, für pünktliche Zahlung des Abonnementbetrages zu sorgen, sondern Sache des Abonnenten. Ist der Abonnent nicht eine einzelne Person, sondern eine Personenvereinigung bzw. eine juristische Person, z. B. eine Aktiengesellschaft, so beginnt die Versicherung erst mit dem Tage der schriftlichen Angabe der Person, welche als versichert gelten soll; steht der Benannte, so tritt die Versicherung bis zur Neubenennung eines Begünstigten außer Kraft.

Unterläßt der Abonnent diese Angaben, so hat er keinen Anteil an der Versicherung.

Für einen und denselben Unfall wird die versicherte Summe nur einmal gewährt, auch wenn der verunglückte Abonnent zwei oder mehrere Abonnements dieser Zeitung hat.

Ebenso wird für einen Unfall stets nur eine der versicherten Entschädigungssummen gewährt,

entweder nur für Tod oder nur für Invalidität; letztere wird stets an den Versicherten selbst bezahlt.

§ 3.

Als Unfall im Sinne dieser Versicherung gilt jede unfreiwillige und unabhängig von dem Willen des Versicherten erlittene, durch eine plötzliche äußere Einwirkung hervorgerufene Körperverletzung, welche nachgewiesenermaßen den Tod oder die völlige Invalidität des Verletzten sofort oder innerhalb 3 Monaten nach dem Ereignis verursacht.

Unter Ganzzinvalidität im Sinne dieser Versicherung wird nur verstanden: Der gänzliche Verlust der Sehkraft beider Augen, der Verlust oder die vollständige Gebrauchsbehinderung beider Arme oder Hände, beider Beine oder Füße, der Verlust eines Armes oder einer Hand und eines Beines oder eines Fußes, ferner völlige unheilbare Geistesstörung.

Nicht entschädigungspflichtig sind Todesfälle, verursacht durch herbeigeführt durch richterliche Urteile, Krieg oder Mobilisierung von Militär, bürgerliche Unruhen oder Aufruhr, innere Erkrankung, Krampf, Schwindel, Schlag und epileptische Anfälle, bzw. deren Folgen, Bruchleiden, Witterungseinflüsse, Sonnenstich, Operationen, welche durch Erkrankung von Organen notwendig geworden und Unfälle, welche die verletzte Person in offener Trunkenheit erleidet, oder welche von der verletzten Person veranlaßt bzw. herbeigeführt sind durch grobe Fahrlässigkeit oder durch vorsätzliche oder grob fahrlässige Nichtbeachtung der für den Schutz von Leben und Gesundheit bestehenden polizeilichen und gesetzlichen Vorschriften, sowie Unfälle, welche sich beim Begehen einer nach dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich als Verbrechen oder Vergehen strafbaren Handlung ereignen.

Ausgeschlossen von der Versicherung sind auch Berufsunfälle von Personen, welche in Dynamit-, Nitroglycerin-, Pulver-, Patronen-, Schießbaumwoll-, Sprenggeschloß-, Zündhütchen-, Zündspiegel- und Zündstoff-Fabriken oder solchen Arbeitsstätten beschäftigt sind.

Für Unfälle durch Ertrinken und für Unfälle mit nachfolgendem Tode, welche Vergleute in Bergwerken unter Tag erleiden, ist nur der vierte Teil der Versicherungssumme (also einhundertfünfundzwanzig bzw. zweihundertfünzig Mark pro Person) zu entschädigen.

§ 4.

Jeder Unfall, für welchen diese Versicherung in Anspruch genommen werden soll, ist von dem Beschädigten oder dessen Rechtsnachfolger sofort, spätestens binnen einer Woche nach Eintritt, der Direktion der Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg anzuzeigen, und es sind alle

weiteren auf den Unfall und dessen Folgen Bezug habenden sachdienlichen Auskünfte und Mittheilungen, welche von der Bank für erforderlich erachtet werden, spätestens innerhalb einer Woche nach geschehener Aufforderung dazu an diese einzureichen.

Der Eintritt des Todes muß sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anzeige an die Nürnberger Lebensversicherungsbank gebracht werden.

Der Verletzte hat sich übrigens sofort, spätestens innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall, in ärztliche Behandlung zu begeben. Auch muß er Ärzten, welche eventuell zu ihm gesandt werden, jeder Zeit Zutritt und Untersuchung gestatten.

Die Kosten der ärztlichen Behandlung gehen zu Lasten des Verletzten bzw. dessen Hinterbliebenen, dagegen werden die Kosten der ärztlichen, von der Bank geforderten Zeugnisse, von der Bank getragen.

Die Nichtbeachtung der in diesem Paragraphen festgelegten Pflichten schadet den Rechten des Anspruchsberechtigten nicht, wenn er nachweist, daß dieselbe weder vorsätzlich, noch grob fahrlässig erfolgt ist. Bei erwiesener physischer Unmöglichkeit, den Unfall oder den Todesfall rechtzeitig anzumelden, läuft die bedungene Anmeldefrist vom Zeitpunkt des Aufhörens der Unmöglichkeit an, desgleichen, wenn der Anspruchsberechtigte in Unkenntnis über den Unfall oder die Versicherung ist, vom Zeitpunkt der erlangten Kenntnis an. Die Bank wird alsbald nach Erhalt einer Unfallanzeige dem Verletzten oder dessen Hinterbliebenen ein Exemplar der Versicherungsbedingungen zugehen lassen.

§ 5.

Werden von ein und demselben unter die Versicherung fallenden Ereignis fünf oder mehr versicherte Abonnenten betroffen, so ist höchstens eine Gesamtsumme von zweitausend fünf hundert Mark zu zahlen, die an die Anspruchsberechtigten im Verhältnis ihrer Ansprüche zu verteilen ist.

§ 6.

Alle Zahlungen erfolgen spätestens innerhalb 2 Wochen nach Feststellung der Entschädigungspflicht gegen Quittung bei der Kasse der Bank und zwar im Todesfalle in erster Linie an den Ehegatten, für den Fall aber, daß der Ehegatte nicht mehr am Leben ist, an die ehelichen Kinder und für den Fall, daß weder ein Ehegatte noch eheliche Kinder vorhanden sind, an die Eltern und falls auch diese nicht mehr am Leben sind, an die Vollgeschwister des Verletzten unter Ausschluss etwaiger sonstiger Erbberechtigter, insbesondere des Fiskus. Die unehelichen Kinder stehen in

ihrer Beziehung zur Mutter den ehelichen Kindern gleich.

Personen, welche den Tod oder die Ganzzinvalidität des Verletzten in vorsätzlicher oder grob fahrlässiger Weise verschuldet haben, verlieren dadurch ihre familiären etwaigen Ansprüche.

§ 7.

Für den Fall, daß die Nürnberger Lebensversicherungsbank die Auszahlung einer Entschädigung auf Grund dieser Versicherung verweigern sollte, ist der Anspruchsberechtigende bei Verlust seines Anspruches verpflichtet, innerhalb sechs Monaten nach erhaltener Kenntnis von der Ablehnung die Nürnberger Lebensversicherungsbank durch ordentliche Klage zu verklagen. Diese Rechtsfolge tritt nur ein, wenn die Bank den erhobenen Anspruch um der Angabe der mit dem Ablauf der Frist verbundenen Rechtsfolge schriftlich abgelehnt hat.

Für alle Streitigkeiten aus dieser Versicherung erkennt die Bank jedes ordentliche Gericht des Deutschen Reiches als örtlich zuständig an.

§ 8.

Auf die den Abonnenten gewährte Unfallversicherung wird am Kopfe der Zeitung in deutscher sichtbarer Schrift hingewiesen. Mit dem Erscheinen des Abonnements auf den Wiesbadener General-Anzeiger erlischt auch jeder Anspruch auf Grund dieser Versicherung hinsichtlich früher eingetretener Unfälle.

Wird der zwischen der Nürnberger Lebensversicherungsbank und dem Verlag abgeschlossene Vertrag gekündigt, so hat dies der Verlag 1 Monat vor Ablauf des Vertrages oder, wenn er erst später Kenntnis von der Kündigung erhält, unverzüglich nach erlangter Kenntnis in Zwischenräumen von einer Woche an augenfälliger Stelle in der Zeitung unter Angabe des Zeitpunktes der Kündigung bekanntzugeben. Das Erscheinen der Versicherung wird gegenüber den Abonnenten frühestens wirksam mit der Veröffentlichung in Blatte oder, wenn eine Veröffentlichung nicht erfolgt, mit dem Fortfall des Vordruckes am Kopfe der Zeitung. Die Ansprüche aus den vor dem Erscheinen der Versicherung eingetretenen Unfällen bleiben unberührt.

Wird der Vertrag zwischen der Nürnberger Lebensversicherungsbank und dem Verlag gekündigt, so steht dem bisher versicherten Abonnenten das Recht zu, vom Tage des Erscheins der Versicherung ab das Abonnement aufzugeben und den etwa über diesen Tag hinaus bezahlten Abonnement-Betrag zurückzuverlangen. Der Verlag ist verpflichtet, diesem Ersuchen zu entsprechen.

Vom Kündigungstage an neu zutretende Abonnenten fallen nicht unter diese Versicherung.

Der Wirt von Veladuz.

Roman von Georg Girchfeld.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 „Hör' zu. Dann sage, ob ich recht habe.“
 Ganz dicht rückte Frey an seinen Bruder heran. Er konnte kaum lesen, so nah war ihm die Erregung seine Stimme. Freybank hatte ihm ja eben durch Jodel einen Brief geschickt. Er lautete:

„Lieber Schwiegerohn! Ich bin nicht mehr Ortsvorsteher von Veladuz. Das weiht Du ja als neuer Ortsvorsteher. Also betrachte ich nun auch nimmer den rechten Herzogentheil an dem, was unsere Gemeinde angeht. Man will mich nicht also will ich auch nicht. Ich ziehe mich ganz zurück. Seit Ihr so sicher Eurer neuen Zeit so sei es ich widerstehe nicht ich wart ab wohnen ihr gelangt. Jedochfalls will ich schon Barbara, meines Kinds wegen, die doch nun einmal Dein Weib ist, nicht doch offene Fehde zwischen uns ausbreiten. Das müßte sein denn Du wirst nicht ablassen gegen mich zu wütten und ohne mich weiter zu kommen. Und ich würde jeglich Gewalt zum Beispiel die Verletzung eines Sees, der mir gehört, mit Gewalt verbitten. Ruhe und Einsamkeit ist mir alten Manne aber wichtiger denn Gewalt. Verlassen kann und will ich nicht an Dich. Das wäre mir Todsfünde. Aber ich will dir Land verpachten wie ich Dir das Hotel verpachtet habe. Auf solchen Pachtboden magst Du dann bauen was Du Lust hast. Veladuz meine ich wegen jeden Launzapsen wenn das den Engländern gefällt. Nun würde ich Dir solch ein Land am Fluß unten oder an den Vorbergen innen im Tal für gleichen Preis wie Deinen Hotelboden verpachten. Aber brauchst am Karolasee oder oben am Rosenberge wo der Ausblick auf die Gletscher ist, mußt Du mir das Dreifache geben. Du siehst ich geh in Deine Schule ich will auf meine Art ein reicher Mann werden. Antworte mir ob Du gewillt bist. Dies ist mein letztes Wort. Jakob Freybank.“

Jacques' schwarze Kohlenaugen waren, während Frey ihm vorlas, immer größer geworden. Ein jährlisches Lächeln umspielte seine Lippen, wie ein Tragöde stützte er den Kopf in die zit-

ternde Hand. Als Frey zu Ende war, sagte er nur ein einziges Wort, der Wirkung auf den Bruder sicher. Er flüsterte: „Schurke!“ Doch erstaunt sah er auf, als Frey nach diesem Urteil in ein gequältes Gelächter ausbrach.

„Schurke? Ach, mein Lieber — das ist mein Schwiegervater ganz und gar nicht! Ich habe mir abgewöhnt, die Leute, die ihr eigenes Interesse verfolgen, Schurken zu nennen. Das gibt man mir sonst zurück. Nur Dummkopf darf man sich nicht nennen lassen. Und was der Alte sich da in seinem Bauernschädel zusammengetüht hat, ist eine kapitale Dummheit! So über- schau, daß er bloßsinnig dumm ist!“

„Ich verstehe dich nicht. Du meinst, weil er dir zu demselben Pachtweise, wie diesen Boden, auch anderswo im Tal Terrain anbietet?“

„Aber Jacques! Verstehtst du denn ganz? Be- greiffst du denn gar nicht, daß der alte Spihube genau weiß, ich werde ihm im Tal seinen Jodel abspachen? Im Tal zwischen sinkenden Bauernhöfen eingekerkelt oder an den Vorbergen? Daran liegt mir gar nichts! Ich brauche den Karolasee, das Hochgebirgsparadies! Dahin geht das Interesse der Fremden! Es steht ja förmlich am Himmel geschrieben — dorthin muß ein wunderbares Hotel! Und für dieses eigentliche, einzige Wertobjekt von Veladuz will Herr Jakob Freybank den dreifachen Satz pro Quadratmeter!“

„Unverstand! Ist das nicht Wucher! Könnte man nicht gerichtlich?“

„Gar nichts kann man! Außer — zahlen!“

„Zahlen?“

„Ja wohl, mein Jacques! Und das werde ich tun! Der Alte soll sich gründlich verrechnet haben! Er ist überzeugt, das kann der Sternwald nicht, soviel hat er nicht, da muß er elend zu Kreuz kriechen! Nein, aller Jakob! Jetzt findest du deinen Meister! Das Geld muß ran! Ich pachte den Karolasee und den Rosenberger! Alles pacht' ich!“

„Frey, sei nicht unvorsichtig! Kannst du das wirklich? Bedenke, ein Riesengebiet! Und was für Hotelbauten sind da nötig! Was für Kapitalien! Mir schwindelt!“

„Das ist ausgezeichnet! Du rätst mir zur Vorsicht! Das ist das Einzige, was mir noch gefehlt hat!“

„Nippsch! mich nicht — ich halt' es nur

für meine Pflicht — aber ich beuge mich natür-

lich deinem Genießen.“
 „Beuge dich, beuge dich! Es soll noch so man- cher Kopf herunter! Wenn ich nicht der Einzige wäre, der die Zukunft von Veladuz überleht —! Ich riskiere nichts, mein Lieber! Keine Auf- gabe ist mir nur den nötigen Kredit zu ver- schaffen! Die eigentliche Entwidlung dieses Tals soll erst kommen!“

„Spekulationen, Spekulationen!“ murmelte Jacques. „Gewiß! Dein Horizont ist so unge- heuer groß!“

„Also, ich schreibe ihm jetzt — eine Banne! Ich akzeptiere! Ich bin zahlungsfähig! Das Ge- fühl möchte ich sehen. Jetzt warte ich ihm der Grundbesitz unter den Füßen! Jetzt begreift er, daß der Besitzer gar nichts, und der Pächter alles ist! Auf Wiedersehen!“

Sternwald hielt sein Antwort absichtlich kurz und geschäftsmäßig, zum Schluß aber gab er dem Schwiegervater eine Bille, die ihm das Ganze noch richtig verbittern sollte. Er schrieb: „Als einen der vielen Beweise dafür, daß ich nicht als wilder Spekulant auf dein Anerbieten eingehe, sondern als vollkommen sicher gestellter Großindustrieller, erwähne ich noch, daß die Re- gierung in ihrer letzten Sitzung den Bahnbau Tiefenlaken-Veladuz in Anbetracht des hervor- ragenden Rufes für die gesamte Schweiz be- willigt hat.“ Die Regierung stand auf Stern- walds Seite! Das mußte für den alten Bauer ein Vernichtungsschlag sein. Er war ja Schweizer vom Scheitel bis zur Sohle — sein Patrio- tismus hatte das letzte Wort. —

Gegen Abend ließ Freybank plötzlich seine Tochter rufen. Sie kam — wie immer in der letzten Zeit, da sie ihr Ängstliches vernachlässigte, auf einen Stuhl gestützt. Mit rauher, atemloser Stimme teilte der Vater ihr das Vorgefallene mit. Dann zeigte er ihr Sternwalds Antwort.

„Vater, flüsterte sie. „Ich verstehe so wenig von Geschäften.“

„Bist du auch solch' Rimmerjatt wie er? Schust du dich auch danach, die ganze Welt zu be- trüben?“

„Barum fragst du das? Sieh mich an. Mein Junge und ein klein wenig Ruhe ist alles, was ich brauche.“

„Barbi! — dann rate ihm ab!“

„Vater —“

„Rate ihm ab!“
 „Ich begreife dich nicht — du selbst machst ihm den Vorschlag — bringst ihn soweit — und dann soll ich ihm abraten? Was geht in dir vor, Vater?“

„Frag' mich nicht. . . . Erst wollt' ich ihn unterkriegen. . . . Nur das! . . . Aber dann dacht' ich an dich — an dich und an dein Kind — — ich darf auch nicht in solche Gefahr bringen. Fin- dest du dich ab mit dem, was jetzt dein Leben ist, ich will's dir nicht noch schwerer machen. Dein Mann kommt in Gefahr, wenn er den Vertrag mit mir abschließt. Denn dann wird nichts mehr geändert, Barbi. Dann werden wir beide bei der Stange bleiben — ich und er. Aber jetzt — jetzt hast du noch Zeit — ihn auf ein kleineres, sicheres Glück zu bringen!“

Sie sank auf einen Stuhl — der Stuhl ent- glitt ihr und polterte zu Boden. Die abge- magerten Hände vor das Gesicht gepreßt, schluchzte sie: „Vater! Vater! — Als ob ich das noch könnte! . . .“

Er blinnte mit halbgeschlossenen Augen vor sich hin. „Ja so. . . . Also gut“, murmelte er. „Du willst nicht. . . . Du versuchst es nicht einmal. . . . Das ist ein Einbild. Geh! . . . So muß es seinen Lauf nehmen.“

Sie schleppte sich fort. —

Ein paar Tage darauf setzte ein Rotz den neuen Pachtvertrag zwischen Sternwald und Freybank auf. Man unterschrieb, der Karolasee war an Sternwald ausgeliefert. Unvergänglich ging er nun daran, die neue Sachlage auszu- nützen. Eine beispiellose Tätigkeit entfaltete Sternwald, und Barbara half ihm Tag und Nacht. Sie kam nicht fort von ihrem Schreib- pult, wurde täglich bleicher, aber sie fühlte sich doch glücklicher, als seit Jahren, da sie wieder in gemeinsamer Arbeit mit Sternwald verkehrte, ihm, den Gefunden, Aufrechten, Lebensmutigen, beistehen konnte. Was war das Ziel? Was sollte erreicht werden? Ein irrer Wahn. Gleich- viel. Betätigung war alles. Den Sinn des Le- bens hatte Barbara schon lange aus ihren müden Augen verloren. Nur abends, wenn sie an das Bild ihres schlafenden Kindes trat — da ver- stand sie ihn wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Spiken-Manufaktur Louis Franke

Wilhelmstrasse 22.

Telefon 415.

Ecke Museumstrasse.

Diese Woche:

Inventur-Ausverkauf.

21756



MAGGI'S

Bouillon - Würfel zu 5 Pfg.

sind mit allerbestem Fleischextrakt hergestellt, und enthalten bereits feinste Gemüseauszüge sowie das nötige Kochsalz und Gewürz. Nur mit kochendem Wasser übergossen, gibt jeder Würfel sofort 1/4 Liter vorzüglicher Fleischbrühe.

21436

Beim Einkauf achte man genau auf den Namen MAGGI sowie die Schutzmarke (Kreuzstern) und lasse sich nichts anderes aufreden!

Diese Woche:

Inventur-Ausverkauf

in Strumpf-, Trikot- und Wollwaren u. dergl.

Hierbei besonders preiswert:

Golfjacken für Damen von Mk. 5.50 an.
 Engl. Mützen für Damen von Mk. 2.-- an.
 Handschuhe für Sommer und Winter von 10 Pf. an.
 Damen- und Kinderstrümpfe von 25 Pf. an.
 Reformhosen, Hemdhosen, Spenser.
 Unterjacken, Unterröcke, Westen.

Unterjacken und -Hosen für Herren und Knaben.
 Socken und Strümpfe
 Trikothemden, weiße und farbige Oberhemden.
 Hosenträger, Krawatten, Manschetten.
 Sportheimden, Jagdwesten, Sweaters.
 Kragen für Herren, Damen und Kinder.

Preise ausserordentlich billig und nur gegen bar.

Webergasse 18

Ludwig Hees,

Webergasse 18.

21785

Königliche Schauspiele.

25. Vorstellung. Abonnement A.
Dienstag, 18. Januar
abends 7 Uhr
Der Waffenschmied.
Komische Oper in 3 Akten.
Musik von Albert Lortzing.
(Neueinrichtung für die hiesige
Königliche Bühne).
Verwandlungs- u. Schlussspiel
um 8. Akt mit Verwendung
Lortzing'scher Motive v. J. Schlar.
Hans Städtinger, berühm-
ter Waffenschmied und
Tietzart Herr Schwegler.
Marie, f. Tochter, Frä. Engel
Graf von Liebenau.
Ritter, Herr Geisse-Winkel.
Georg, f. Knappe, Herr
Adelhof, Ritter aus Schwab-
ben, Herr Erwin
Armentraut, Marien's Er-
zieherin, Frä. Schwarz.
Brenner, Gastwirt, Sta-
dinger's Schwager H. Spieß.
Ein Schmiedegeselle H. Schmidt
Schmiedegesellen Bürger und
Bürgerinnen, Ritter.
Gerolde, Knappe, Fagen, Kin-
der. (Bei der Handlung:
Worms. Zeit: um 1500.)
* * * Georg, Herr Anton Passy
Gornet, vom Stadttheater
in Mainz a. G.
Musikalische Leitung: Herr
Professor Schlar. Spielleitung:
Herr Ober-Regisseur Rebus.
Decorative Einrichtung: Herr
Rajschner, Direktor Hofrat
Schid.

Die Türen bleiben während der
Dauertüre geschlossen.
Nach dem 2. Akt findet eine
Pausen von 15 Minuten statt.
Anfang 7. Ende gegen 9 1/2 Uhr.
Mittwoch, 19. Januar
Tiefand.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. S. Rauch.
Dienstag, 18. Januar
Erstes Gastspiel Agnes Sorma.
Minna von Barnhelm
oder **Das Soldatenglück.**
Ein Lustspiel in 5 Aufzügen von
Gotthold Ephraim Lessing.
Spielleitung Ernst Bertram.
Major v. Telleim, verabschiedet
Kurt Keller-Rebri.
Minna von Barnhelm
Graf v. Bruchsal, ihr Oheim,
Reinhold Hager.
Franziska ihr Mädchen
Stella Richter.
Juli, Bedienter des Majors
Hermann Reisseltrage.
Paul Werner, gen. Wachsmir.
des Majors Rud. Bortat.
Der Wirt Ernst Bertram.
Eine Dame in Trauer
Sofie Schenl.
Ein Feldjäger Karl Feistmantel.
Nicot de la Malinere
Georg Müller.
Ein Bedienter Friedr. Degener.
Die Szene ist abwechselnd in
dem Saale eines Wirtshauses
und in einem daranstoßenden
Zimmer.
* * * Minna von Barnhelm.
Agnes Sorma a. G.
Nach dem 2. u. 4. Akt finden
größere Pausen statt.
Mittwoch, 19. Januar
Das nackte Weib.

Volks-Theater.

(Bürgerl. Schauspielhaus).
Direktion: Hans Wilhelm v.
Dienstag, 18. Januar
Abends 8.15 Uhr
Vollständige Vorstellung bei
kleinen Preisen.
Montag, 19. Januar
Eine Offiziers-Tragödie in 5 Akten
von Otto Erich Hartleben.
Personen:
Gertrude Reimann
Ella Wilhelm
Hugo von Marischall, Curt Röder
Harold Hofmann, Hans Schmiedel
Peter v. Ramberg, Anton Meier
Paul v. Ramberg, Alfred Heinrichs
Ferdinand von Grobisch
Rudolf Bennewitz
Oberleutnant
Moriz Disterberg, Willy Bogler
Hans Rudorff, Direktor Wilhelm
Dennis v. Kewitz, Frä. Stürmer
Franz Glahn, Max Schmidt
Leutnant
Fritz von der Leyen, Fahren-
junger Jika Martini
Liebmann, Sergeant und
Oberordonnanz Ralph Mayer
Heinrich Mettelbusch, Burche
bei Rudorff, Arthur Rhade
Joseph Wachowick, Burche
bei Glahn, Alphons Rüd
Dr. Friedrich Meigen, Stabs-
arzt Carl Frei
August Schmitz, Kommerzienrat
Max Ludwig
Offiziere, Ordonnenzen.
Die Handlung spielt in einer
rheinischen Garnison.
Anfang 7 1/2, Ende 10 1/2 Uhr.
Mittwoch, 19. Januar
Königin Luise.

Hotel Erbprinz.

21763 Täglich abends;
Konzert der Hauskapelle.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 19. Januar.
Vormittags 11—12 Uhr Konzert
der Kapelle Hans Birekenbach
in der Kochbrunnen-Trinkhalle.
1. Kreuz und Krone, Marsch
Adolf Becker
2. Overture z. Oper „Martha“
Fr. v. Flotow
3. Castil, Valse Espagnole
K. Kap.
4. Phantasie aus der Oper „Die
Regimentstochter“ Donizetti
5. Nareissus E. Nevin
6. Cortège de Cupidon Fr. Popy
Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Ugo Afferni,
städtischer Kurkapellmeister.
1. Ouvert. z. Op. „Die Stumme
von Portici“ D. F. Auber
2. Traum-Pantomime a. „Hänsel
und Gretel“ E. Humperdinck
3. Ungarische Tänze No. 5 u. 6
Job. Brahms
4. Bacchanale aus der Oper
„Tannhäuser“ Rich. Wagner
5. a) Romanze, F-dur f. Violine
mit Orchesterbegleitung
L. v. Beethoven
b) Zigeunertanz für Violine
mit Orchesterbegleitung
P. Nachéz
Herr Kapellmeister H. Irmer.
6. Phantasie aus der Op. „Der
Freischütz“ C. M. v. Weber.
7. Ouvert. „Polonia“ R. Wagner
Abends 8 Uhr im Abonnement
im grossen Saale:
Kunst-Abend.

Vorführung von Photographien
in natürlichen Farben (System
Lumière) in ca. 100 Projektionen
v. Landschaften, Hochgebirgs-
szenerien, Interieurs, Studios
etc.
Mit einleitendem Vortrag des
Herrn Hofphotographen Hans
Hildenbrand, Stuttgart.
In Stuttgart durchschlagender
Erfolg.
5 Abende vor ausverkauftem
Hause.
Während der Vorführung der
Lumière-Bilder:
Unterhaltungs-Musik.
Zuschlagskarte (numeriert)
30 Pfg., mit der Abonnements-
oder Tageskarte vorzulegen.
Die Damen werden gebeten,
auf den Parkettplätzen ohne
Hüte erscheinen zu wollen.
Stadt. Korverwaltung.

Skala-Theater

Stiftstrasse 16.
**Heute und folgende
Tage abends 8 Uhr:**
Grösster Lacherfolg

**Tünnes
auf seiner Villa.**

Straussfedern-Manufaktur

* Blank *

Friedrichstraße 29, II. St.
gegenüber dem hl. Geis-
hofweg

Inventur-Ausverkauf

zu 21776

ganz bedeutend er-

mässigten Preisen.

Straussfedern u. Boas

Fantasiefedern u. Reicher

Ballblumen usw.



in großer Aus-

wahl. Reparatur-

aturen billig.

H. Heis, Uhrmacher,

Nordstraße 1. (21508)

Schuh-Reparaturen

gut, billig, schnell. (21509)

Conrad Hartmann.

Röderstr. 5. Grabenstr. 9

Weltbeherrschend

sind zwei

unzertrennliche Dinge

Leichner's Fettpuder

bester unschädlicher Gesichtspuder, gibt dem Teint zarten, rosigen,

jugendfrischen Ton; man merkt nicht, dass man gepudert ist.

Gleichberühmte

Marken sind auch: Leichner's Hermelinpuder M. 3. — u. 1.50

Asiapiapuder M. 4. —

Man verlange stets: Leichner'sche Puder.

Erhältlich nur in geschlossenen Dosen in allen Parfümerien und der Fabrik

Lieferant der BERLIN SW.

L. Leichner, Königl. Theater Schützenstrasse 31. (B. 9)

Nur noch 2 Tage
(18., 19. Januar).
Walballa-Theater.
Dienstag, 18. Januar. Heute: Raucherfreier Abend.
Zweites Auftreten
Gudrun Hildebrand
Keine Preiserhöhung.
Tageskasse von 11—1 und von 6 Uhr ab.
Billette sind für alle 2 Tage schon zu haben.
Vorzugspreise in den Vorverkaufsstellen
auch gültig
in den Zigarrenschäften Cassel, Bender, Meyer.
Reisebureau Engel, Wilhelmstrasse. 21445

Volksbildungs-Verein Wiesbaden
(E. V.)
Mittwoch, den 19. Januar 1910,
abends 8 1/2 Uhr, im „Zivilkasino“.
Friedrichstraße 22:
Vortrag des Herrn Dozent
Dr. Grünhut:
„Theoretisches u. praktisches über
die Luftschiffahrt“ mit Lichtbildern.
Preise der Plätze: 1. Platz 2 Mk., 2. Platz
1. Mk., 3. Platz 50 Pfg.
Eintrittskarten sind zu haben in der Volksbühne, Friedrich-
straße 47, 1 und abends an der Kasse. 8045

Zweigverein Wiesbaden
der Intern. Aboli. Söderation.
Verein zur Hebung der Sittlichkeit.
Donnerstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, im Saale
der „Loge Plato“:
Öffentlicher Vortrag.
Fraulein Dr. Käthe Schirmacher aus Paris.
„Jugendgerichte u. ihre Bedeutung für die
sittliche Erziehung straffälliger Kinder“.
Diskussion! 8059
Freier Eintritt für jedermann. Der Vorstand.

**Raffaelsche Landesbank und Raffaelsche
Sparkasse.**
Die Zahlung der am 31. Dezember v. Js. fällig ge-
wesen Zinsen und Annuitäten wird in Erinnerung gebracht,
da in aller Kürze mit der Beirichtung begonnen wird.
Wiesbaden, den 14. Januar 1910. G 4
Direktion der Raffaelschen Landesbank.
Kessler.

Israelitische Kultussteuer.
Einzahlungstermin für die letzte Rate für 1909/10:
15. bis 31. Januar. 21786
Israelitische Kultusstafel.

Als vorzügliches und billiges Familien-
getränk empfehle die beim Sieben der besseren Tees
sich ergebenden
Teespitzen
Feine Qualität per Pfd. Mk. 1.40.
Hochfeine Qualität per Pfd. Mk. 1.80.
Chr. Tauber, 21429
Kirchgasse 6. Nassovia-Drogerie. Telefon 717.

Prima
Land-Butter
zum Auskosten
Mk. 1.12 per Pfd.
empfiehlt (21672)
Giergroßhandlung P. Lehr
Eisenbogensasse 1. Telefon 138.

Goldwaren!
in großer Aus-
wahl. Reparatur-
aturen billig.
H. Heis, Uhrmacher,
Nordstraße 1. (21508)

Schuh-Reparaturen
gut, billig, schnell. (21509)
Conrad Hartmann.
Röderstr. 5. Grabenstr. 9

Weltbeherrschend
Frauenschönheit und
Leichner's Fettpuder
bester unschädlicher Gesichtspuder, gibt dem Teint zarten, rosigen,
jugendfrischen Ton; man merkt nicht, dass man gepudert ist.
Gleichberühmte
Marken sind auch: Leichner's Hermelinpuder M. 3. — u. 1.50
Asiapiapuder M. 4. —
Man verlange stets: Leichner'sche Puder.
Erhältlich nur in geschlossenen Dosen in allen Parfümerien und der Fabrik
Lieferant der BERLIN SW.
L. Leichner, Königl. Theater Schützenstrasse 31. (B. 9)

Weltausstellung Mailand 1906, Grand Prix.

Leichner's Fettpuder
bester unschädlicher Gesichtspuder, gibt dem Teint zarten, rosigen,
jugendfrischen Ton; man merkt nicht, dass man gepudert ist.
Gleichberühmte
Marken sind auch: Leichner's Hermelinpuder M. 3. — u. 1.50
Asiapiapuder M. 4. —
Man verlange stets: Leichner'sche Puder.
Erhältlich nur in geschlossenen Dosen in allen Parfümerien und der Fabrik
Lieferant der BERLIN SW.
L. Leichner, Königl. Theater Schützenstrasse 31. (B. 9)

Amtliche Anzeigen.
Samstag, den 22. d. Mts., vormittags 9 Uhr, wird in
dem Saalbau Wilhelm Meier, dahier folgendes Brenn- und
Rugholz aus hiesigem Gemeindewald in angegebener Reihen-
folge versteigert:
369 Rmr. Buchen-Scheit und Knüppel,
3290 Stück Buchen-Bellen,
23 Rmr. Nadelholz-Scheit und Knüppel,
12 Kiefernstämme von 1,08—1,71 Festmtr. auf 14,79 Festmtr.
15 „ „ 0,50—0,99 „ 55,59 „
53 „ „ 0,18—0,48 „ 18,95 „
Wiesbaden, den 17. Januar 1910. 21789
Der Bürgermeister.

Stammholz-Versteigerung.
Montag, den 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr anfangend
kommen im hiesigen Gemeindewald Raut, Distrikt Breibach 14
Eichen-Stämme mit 94,70 Festmtr. Scheit und 4 Rmr. Rugholz
(Küsterholz) zur Versteigerung.
Wiesbaden, den 16. Januar 1910. 21790
Der Bürgermeister: Forth.

Öffentliche Verdingung.
Die ohne Störung des Betriebes auszuführenden Arbeiten
für der Abbruch von rd. 84,0 t Eisenkonstruktionen und die Lieferung
und Aufstellung von rd. 118,9 t Plattenkonstruktionen für die Ge-
neuerung der eisernen Ueberbauten und der Bahnsteigunterstützungen
träger über den nördlichen und südlichen Personentunneln auf Haupt-
bahnhof Mainz sollen in einem Lose vergeben werden.
Die Zeichnungen und Bedingungen liegen auf Zimmer 20
unseres Verwaltungsgebäudes Rhabanusstraße 1 während der Dienst-
stunden zur Einsicht aus, können auch, solange der Vorrat reicht,
gegen portofreie Einendung von Mk. 0.80 für die Bedingungen und
Mk. 2.00 für die Zeichnungen durch unser Zentralbureau hier be-
zogen werden.
Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift:
„Erneuerung der eisernen Ueberbauten auf Bahnhof Mainz“ bis zur
Eröffnungstermin **Mittwoch, den 16. Februar 1910, vor-
mittags 11 Uhr,** der in Gegenwart eines erschienenen Bieters in
Zimmer 72 unseres Verwaltungsgebäudes hier abgehalten wird
portofrei einzuenden.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Mainz, den 16. Januar 1910.
Königlich Preussische und Großherzoglich Hessische
Eisenbahndirektion.

Die Reste des verunglückten Automobi-
Omnibus werden **Mittwoch, den 19. Jan., mittags**
um 2 Uhr, an Ort und Stelle auf der Landstraße vor
Wiesbaden nach Frankfurt, in der Nähe Wallen
und Dellenheim, öffentlich gegen gleich bare Zahlung
versteigert werden.

Konrad Bär II.,
Bredenheim.

Umsonst
Liefere wir Ihnen eine prima
**Konzert-
Sprechmaschine.**

Um unsere anerkannt vorzüg-
lichen Künstler, Orchester- und
Gesangs-Aufnahmen überall
schnell durch Weiterempfehlung
einzuführen, haben wir uns ent-
schlossen

5000
Sprechmaschinen
zu verschenken!

Verlangen Sie sofort Prospekte über alle Arten Instru-
mente gratis und versäumen Sie nicht, von unserem
günstigen Angebot Gebrauch zu machen. Eine Post-
karte genügt. Täglich geben viele Dankschreiben ein.
Musikhaus Berlin G. m. b. H. Brückenstr. 13/34/7.
Vertriebs-Zentrale erster Musikinstrumente-Fabriken
Deutschlands.
Vertreter überall gesucht. 20863

Zeitungs-Makulatur
hat fortwährend in guter Qualität billig abgegeben:
Verlag des
„Wiesbadener General-Anzeigers“
Restaurations Kellerskopf.
Täglich geöffnet.
Inhaber: K. Christ

Zeitungs-Makulatur
hat fortwährend in guter Qualität billig abgegeben:
Verlag des
„Wiesbadener General-Anzeigers“
Restaurations Kellerskopf.
Täglich geöffnet.
Inhaber: K. Christ

Zeitungs-Makulatur
hat fortwährend in guter Qualität billig abgegeben:
Verlag des
„Wiesbadener General-Anzeigers“
Restaurations Kellerskopf.
Täglich geöffnet.
Inhaber: K. Christ